

Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft

Weiterentwicklung des Leitbilds „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“

Inhalt

- | | | | |
|-------|--|-------|--|
| 1. | Anlass und Gegenstand der Drucksache | 4. | Maßnahmen |
| 1.1 | Die „Talentstadt“ als Teil des Leitbildes „Wachsende Stadt“ | 4.1 | Handlungsfeld Technologie und Innovation |
| 1.2 | Bestandsaufnahme: Bisherige technologie- und talentorientierte Senatspolitik als Ausgangspunkt für eine Talentstrategie in Hamburg | 4.1.1 | Ausarbeiten einer Innovations- und Technologiestrategie |
| 1.2.1 | Wirtschaftspolitik | 4.2 | Handlungsfeld Kultur und Kreativwirtschaft |
| 1.2.2 | Talentförderung | 4.2.1 | Weiterentwicklung des Cluster-Managements Medien/IT und Kunst |
| 1.2.3 | Urbane Lebensqualität | 4.2.2 | Förderung kreativer Viertel |
| 2. | Analyse: Fortentwicklung des Leitbildkonzepts | 4.2.3 | Entwicklung von Zentren der Off-Kultur |
| 2.1 | Zukünftige Herausforderungen | 4.2.4 | Förderung der Hamburger Kunst- und Kunstorte-Szene |
| 2.1.1 | Zunehmende Bedeutung von Talenten für die Entwicklung von Metropolen | 4.2.5 | Förderung der Hamburger Musik- und Musikclubszene |
| 2.1.2 | Fachkräftemangel | 4.3 | Handlungsfeld Talententwicklung und -gewinnung |
| 2.1.3 | Anziehender Wettbewerb um Talente | 4.3.1 | Entwicklung der Potenziale der in Hamburg lebenden Kinder, Jugendlichen und Auszubildenden |
| 2.2 | Anforderung an eine Strategie zur Gewinnung von Talenten | 4.3.2 | Schüler und Schülerinnen frühzeitig an technische Berufe heranführen |
| 2.2.1 | Europäische Beobachtung: Historischer und kultureller Hintergrund erfordert differenzierte Talentstrategie | 4.3.3 | Attraktivität der Hochschulstudiengänge steigern |
| 2.2.2 | Hamburgs Clustermix: Technologie und kreative Vielfalt von großer Bedeutung | 4.3.4 | Unternehmerisches Denken und Handeln unter Studierenden fördern |
| 2.2.3 | Hamburgs Talentbedarf: Talente aus allen Fachrichtungen benötigt | 4.4 | Handlungsfeld Talentsprache |
| 2.2.4 | Marktforschung: Gesuchte Talente haben heterogene Bedürfnisse | 4.4.1 | Marketingkonzept |
| 2.3 | Ergebnis: Hamburg braucht eine auf Technologie und kreativer Vielfalt basierende erweiterte Talentstrategie | 4.4.2 | Schüler- und Studentenwettbewerbe |
| 3. | Strategische Ziele | 4.4.3 | Bewerbung für die Universiade 2015 |
| | | 5. | Petitum |

1. Anlass und Gegenstand der Drucksache

1.1 Die „Talentstadt“ als Teil des Leitbildes „Wachsende Stadt“

Der Senat hat sich mit dem „Leitbild: Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ (vgl. Drucksache 2002/0672 und 2003/0923) eine langfristige Wachstumsstrategie gegeben, die darauf zielt, das politische Handeln auf ein qualitatives und quantitatives Wachstum auszurichten und Hamburg im internationalen Standortwettbewerb der Regionen erfolgreich zu positionieren.

Die Ziele der langfristigen Wachstumsstrategie sind

- ein überdurchschnittliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum zu erreichen,
- die Einwohnerzahl überdurchschnittlich zu erhöhen,
- die Metropolfunktion auszubauen und die internationale Attraktivität Hamburgs zu steigern sowie

- die Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit der Stadt zu sichern.

Das Leitbild „Wachsende Stadt“ hat das Handeln von Politik und Verwaltung in den letzten fünf Jahren geprägt und eine Aufbruchstimmung für Hamburg erzeugt. Hamburg wird als erfolgreiche, boomende und lebenswerte Stadt wahrgenommen. In vielen Beziehungen nimmt Hamburg eine Spitzenstellung in Deutschland ein.

Im Vergleich der größten deutschen Städte hat Hamburg in den vergangenen Jahren den höchsten Zuwachs des Pro-Kopf-Einkommens zu verzeichnen. Gleichzeitig ist Hamburg neben München die Stadt mit dem stärksten Bevölkerungszuwachs. Die Zahl der Erwerbstätigen ist auf den höchsten Stand seit Jahren gestiegen. Unter allen Bundesländern hat Hamburg – gemeinsam mit Rheinland-Pfalz – den höchsten Zuwachs an Erwerbstätigen seit dem Jahr 2000 erzielt (jeweils +1,9 %, Bund: -0,1 %).¹⁾

Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum der größten deutschen Städte

Wachstum 1996-2005	Hamburg	München	Köln	Stuttgart	Frankfurt a.M.	Berlin	Deutschland
% Einwohner	1,8 %	1,8 %	1,3 %	1,1 %	0,1 %	-2,2 %	0,7 %
% BIP/Kopf	23,0 %	18,1 %	9,4 %	19,9 %	18,6 %	2,4 %	18,6 %

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

Aus dieser Position der Stärke heraus soll jetzt das Leitbild weiterentwickelt werden. Maßstab müssen hierbei die erfolgreichsten Metropolen Europas sein. Diese Metropolen führen nicht mehr allein einen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen, um die beste Infrastruktur und Steuervorteile. Vielmehr dreht sich der Wettbewerb immer stärker um Menschen mit Ideen, mit Gründergeist und mit dem Mut, innovative Wege zu gehen. Als aktive Mitglieder der Gesellschaft, die sich für die Stadt engagieren, in der sie leben, als Schrittmacher für ein attraktives urbanes Leben und als Motor der ökonomischen Entwicklung ihrer Städte bringen diese Talente dynamische Metropolen voran. Sie werden unabdingbares Element für die Innovationskraft der bestehenden und die Entwicklung neuer Wirtschaftsbereiche. Die Konkurrenz der Metropolen um solche Menschen verbunden mit dem allgemeinen Fachkräftemangel und der demografischen Entwicklung sind Herausforderungen, die Hamburg meistern muss, um seine starke Position zu verteidigen und auszubauen.

Dazu dient das Konzept „Talentstadt Hamburg“ als ergänzendes Element des bestehenden Leitbildes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“, mit dem Hamburg sich nicht nur weiterhin um die Förderung und Ansiedlung von Unternehmen bemühen will, sondern auch und gerade jene Menschen in den Mittelpunkt des Handelns stellen möchte, die die Stadt und ihre Gesellschaft voranbringen. Dabei gilt es, sowohl die systematische Talentförderung innerhalb Hamburgs weiter zu entwickeln und die Potenziale der hier lebenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern, als auch Talente aus anderen Regionen Deutschlands und des Auslandes anzusprechen und für Hamburg zu gewinnen. Technologische Kompetenz, wissenschaftliche Dynamik, kreative Entfaltung, kulturelle Vielfalt und die Besonderheit einer „Metropole im Grünen“ sind Stärken einer Stadt, die von Talenten besonders wahrgenommen werden und die die Bindungen an die Stadt fördern. Zur Weiterentwicklung dieser für eine Wis-

sengesellschaft und die Talentgewinnung wichtigen Standortfaktoren ist das hier vorliegende Konzept der „Talentstadt Hamburg“ eine notwendige und logische Ergänzung der Erfolgsstrategie „Wachsende Stadt“.

In dieser Drucksache wird zuerst das im Rahmen des bestehenden Leitbildes bereits als Ausgangslage für eine Talentstrategie Erreichte kurz skizziert (Kapitel 1.2) und die zukünftigen Herausforderungen analysiert (Kapitel 2). Dann werden die strategischen Leitlinien (Kapitel 3) und Maßnahmen (Kapitel 4) festgelegt, um Hamburgs Position im Wettbewerb um Talente und Wissen weiter zu verbessern. Die Strategie und Maßnahmen umfassen jeweils strukturelle als auch Vermarktungsaspekte. Während auch als Ergebnis des Projekts Talentstadt bereits in einigen Bereichen Maßnahmen wie z. B. der Ausbau der Master-Studienplatzkapazitäten an der Universität oder die Bewerbung zur Universiade 2015 umgesetzt wurden, bedingt der umfassende Ansatz der Weiterentwicklung des Leitbildes in anderen Bereichen, dass im Rahmen der in dieser Drucksache festgelegten Strategie die neben der Senatskanzlei beteiligten Fachbehörden (Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Behörde für Wissenschaft und Forschung, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Behörde für Bildung und Sport, Kulturbehörde) und die Hamburg Marketing GmbH als nächsten Schritt ihre entsprechenden Arbeitspakete detaillieren und ggf. die für die Umsetzung nötigen Beschlüsse von Senat und Bürgerschaft herbeiführen.

Ziel der hier aufgeführten Maßnahmen ist es, Talente innerhalb Hamburgs frühzeitig zu entwickeln und anzusprechen, als auch Talente aus anderen Regionen für Hamburg zu interessieren und an die Stadt zu binden. Neben der technologischen Leistungsfähigkeit einer Stadt, ihrer

¹⁾ Quelle: Arbeitskreis der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, Berechnungsstand Februar 2007.

Attraktivität als Innovationsstandort und daraus resultierenden interessanten Berufsmöglichkeiten sind Kultur- und Freizeitwert die Standort- und Wettbewerbsfaktoren, die für diese Gruppe ebenso wichtig sind. Das bedeutet: Gerade im Wettbewerb um Menschen, denen alle beruflichen Chancen offenstehen, werden diese weichen Faktoren einer toleranten, urbanen Metropole immer bedeutender.

Der Senat bezweckt deswegen, die strukturellen Voraussetzungen für einen innovativen und leistungsfähigen Technologiestandort weiter zu verbessern und Hamburgs besonderes Profil als kreative Metropole mit Flair zu erhalten und auszubauen.

Daraus resultiert ein ganzheitlicher gesamtstädtischer Handlungsansatz: Um das Konzept der „Talentstadt Hamburg“ umzusetzen, bedarf es einer vernetzten und aufeinander abgestimmten Handlungsstrategie, die sich nicht an herkömmlichen behördlichen Kompetenzfeldern, sondern an einer optimalen Bewältigung der o.g. Herausforderungen orientiert. Der Senat beabsichtigt daher, im Frühjahr 2008 eine Innovationsbehörde zu gründen, die die Umsetzung des Talentstadt-Konzepts koordiniert und in der die entsprechenden Kompetenzen gebündelt werden.

1.2 Bestandsaufnahme: Bisherige technologie- und talentorientierte Senatspolitik als Ausgangspunkt für eine Talentstrategie in Hamburg

1.2.1 Wirtschaftspolitik

Mit einer integrierten Wirtschaftspolitik aus einem Mix der Instrumente Branchenbetreuung, Wirtschaftsförderung, Technologiepolitik, Qualifizierung, Arbeitsmarktpolitik und Clustermanagement hat der Senat die positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung für Hamburg entscheidend verstärkt.

a) Clusterpolitik

Im Rahmen ihrer Politik der „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ setzt die Freie und Hansestadt Hamburg gezielt auf die Förderung von sogenannten Clustern, d. h. auf Netzwerke aus Unternehmen verwandter Branchen, Forschungseinrichtungen, Verbänden sowie der öffentlichen Verwaltung, die ein günstiges Umfeld für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit schaffen. Der Senat hat Clusterinitiativen in der Luftfahrt, in der Logistik, im Bereich Medien/IT, Life Science/Nanotechnologie sowie China gestartet. Weitere Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energien sowie in der maritimen Wirtschaft sind in der Planung. Im Mittelpunkt der Clusterpolitik stehen die Unternehmen und ihre Bedürfnisse. Daher wurden im Rahmen aller Clusterinitiativen von Anfang an Vertreter der Wirtschaft eng in das Clustermanagement einbezogen, um Maßnahmen bedarfsgerecht und in enger Kooperation zu entwickeln und umzusetzen.

b) Förderung von Innovationen im Mittelstand und von Unternehmensgründungen

Technologische Leistungsfähigkeit und Innovationskraft sind ein wesentlicher Faktor für die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Hamburger Unternehmen. Die Freie und Hansestadt Hamburg konzentriert sich in ihrer Innovationspolitik außer auf die Förderung von Gründungen technologieorientierter Unternehmen auf die Stärkung der Innovationsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen, da der Mittelstand als besonders flexibel gilt und auf Grund seiner hohen Spezialisierung als Zulieferer und Anwender neuer Technologien eine tragende Rolle im Innovationsprozess der gesamten Wirtschaft einnimmt.

Eine verbesserte Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft steht dabei im Fokus und wird insbesondere über brachenübergreifende Förderprogramme für Forschung und Entwicklung gestärkt. Der Senat hat die technologieorientierten Förderprogramme bei der Innovationsstiftung Hamburg gebündelt, damit allen Unternehmen ein zentraler, kundenorientierter und wirtschaftsfreundlicher Ansprechpartner für technologieorientierte Projektförderungen zur Verfügung steht.

c) Masterplan Industrie

Mit dem Masterplan Industrie haben die Freie und Hansestadt Hamburg, der Industrieverband Hamburg e.V. und die Handelskammer Hamburg ein bundesweit einmaliges, zukunftsweisendes Handlungskonzept erarbeitet. Es sorgt für verbesserte Rahmenbedingungen in Bezug auf industrielles Wachstum, Unternehmensansiedlungen und den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Gegenstand des Masterplans Industrie sind die Bereiche Flächenmanagement, Verkehr, Technologie, Innovation und Wissensinfrastruktur, Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie, Modernisierung der Verwaltung sowie Energieversorgung, Arbeitsmarkt- und Clusterpolitik. Vorrangiges Ziel ist es, die Zukunftsfähigkeit des Industriestandortes Hamburg zu sichern.

1.2.2 Talentförderung

Hamburg hat in den letzten Jahren erhebliche zusätzliche Anstrengungen unternommen, um seine „Talente vor Ort“ – von Kleinkindern über Schüler bis hin zu Studierenden – verstärkt zu fördern und ihnen hervorragende Ausgangsbedingungen für ihre Entwicklung zu bieten. Dies bezieht neben der Bildungs- und Wissenschaftspolitik auch die Stadtentwicklungs-, Familien- und Sportpolitik ein. Hamburg hilft mit dem Hamburg Welcome Center darüber hinaus auch zuwandernden Talenten bei einem guten Start in der neuen Heimat.

a) Kinderbetreuung

Die verlässliche Kinderbetreuung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur frühen Bildung ist ein Schwerpunkt Hamburger Familienpolitik. Bereits im Kleinkindalter werden grundlegende Fähigkeiten vermittelt, die über den späteren Lernerfolg mitentscheiden. Hamburg trägt dem durch eine quantitative und qualitative Ausweitung der Kindertagesbetreuung Rechnung. Mit der Umstellung auf ein Gutscheinsystem bei der Kindertagesbetreuung hat Hamburg eine bundesweite Vorreiter-Rolle übernommen: Jedes Kind ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt hat einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für 5 Stunden Betreuung inkl. Mittagessen – unabhängig von der Berufstätigkeit der Eltern. Darüber hinaus hat jedes Kind von 0–14 Jahren bei Berufstätigkeit der Eltern einen Anspruch auf eine Betreuung von bis zu 12 Stunden täglich. Damit bestehen ideale Voraussetzungen zur raschen Wiederaufnahme der Berufstätigkeit, was insbesondere von hoch qualifizierten Frauen genutzt wird. Mit den Bildungsempfehlungen für Kindertageseinrichtungen werden in Hamburg einheitliche Bildungsstandards eingeführt, die qualitative Ansprüche an die Betreuung der Kinder definieren.

b) Schule

Die Schulpolitik der letzten Jahre ist darauf ausgerichtet, die Qualität schulischer Arbeit zu erhöhen und Bildungschancen von Kindern aus sozial- und bildungsbenachteiligten Familien sowie von Kindern mit Migrationshintergrund zu verbessern. Zentrale Reformmaßnahmen sind beispielsweise die Einführung

- der Selbstverantworteten Schule,
- des Orientierungsrahmens Schulqualität,
- der Schulinspektion,
- der Viereinhalbjährigen-Vorstellung zur Feststellung des Entwicklungsstandes der Kinder und einer ggf. anschließenden Sprachförderung,
- eines verbindlichen Gesamtkonzeptes zur Sprachförderung und
- der Reform der gymnasialen Oberstufe mit Stärkung der Kernfächer und des interdisziplinären Lernens.

c) Studium

Auch in der Wissenschaftspolitik hat der Senat ein anspruchsvolles Reformprogramm in die Wege geleitet. Die Hochschulen erhalten mehr Autonomie und damit Eigenverantwortung, gleichzeitig werden sie durch strukturelle, inhaltliche und finanzielle Maßnahmen in die Lage versetzt, neu gewonnene Spielräume sinnvoll auszufüllen. Hamburg hat damit bereits wichtige Veränderungen vorgenommen, um als Hochschulstandort an Attraktivität für junge Talente zu gewinnen und diese bereits frühzeitig an die Stadt zu binden. So ist das neue Bachelor-Master-System flächendeckend eingeführt worden. Mit ihm wurde das Studienangebot stärker an den Anforderungen der Berufswelt ausgerichtet und die Betreuungsintensität gesteigert. Eine stärker praxisorientierte Ausbildung und höherer Studienerfolg sind die Folge dieser Reformmaßnahme.

Gleichzeitig werden an den Hamburger Hochschulen systematisch die naturwissenschaftlich-technischen Fächer ausgebaut, in denen es einen absehbaren Mangel an Akademikern geben wird und in denen Hamburg auch im nationalen Vergleich noch einen zu geringen Anteil an Ausbildungskapazitäten aufweist. Durch eine kontinuierliche Steigerung des Wissenschaftsetats sind die Hochschulen in der Lage, diese anspruchsvolle Neugestaltung der Hamburger Hochschulpolitik zu bewältigen.

d) Sport

In Hamburg werden sportlich besonders begabte und leistungsbereite Talente gezielt gefördert. Ziel der Maßnahmen ist es, die Anforderungen einer leistungssportlichen Karriere mit den Anforderungen in Schule, Ausbildung und Studium in Einklang zu bringen. So wurde auf Initiative der Behörde für Bildung und Sport mit verschiedenen anderen Institutionen ein Konzept entwickelt, in dem die sportlich begabten Kinder im Grundschulalter erkannt, gesichtet und in ein qualifiziertes Beratungssystem eingebunden werden. Außerdem besteht seit dem Jahr 2002 eine Kooperationsvereinbarung der Träger des Spitzensports in Hamburg mit allen Hamburger Hochschulen zur Unterstützung studierender Spitzensportlerinnen und Spitzensportler. Für die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen ist mit der Sportlerbörse der Handelskammer Hamburg ein erstes Instrument geschaffen. Es gilt, sportliche Talente als Imageträger der Sportstadt Hamburg und zukünftige

Leistungsträger der Gesellschaft an den Standort Hamburg zu binden.

e) Forschung

Hamburg bietet Talenten im Wissenschaftsbereich gute und zunehmend bessere Forschungs- und Entwicklungsmöglichkeiten – sowohl in der Grundlagen- als auch in der anwendungsorientierten Forschung. Gerade ein attraktiver Forschungsstandort sorgt dafür, national und international bei jungen Talenten Aufmerksamkeit für Hamburg zu erlangen und sie an die Stadt zu binden. In der Grundlagenforschung gehen z. B. von der Klimaforschung und dem Deutschen Elektronen-Synchrotron „DESY“ wichtige Impulse von Hamburg in die international vernetzte Wissenschaftsszene aus. Sie machen Hamburg zu einem Anziehungspunkt für Wissenschaftler aus der ganzen Welt. Mit der anwendungs- und clusterorientierten Forschung, z. B. in den Bereichen Luftfahrt oder Lebenswissenschaften, sind nicht nur die Cluster gestärkt, sondern auch der Attraktivität der Stadt für junge Talente erhöht worden.

f) Qualifizierte Zuwanderung

In Ergänzung zur Förderung der Talente vor Ort hat sich der Senat das Ziel gesetzt, Hamburg zu einer zuwanderungsfreundlichen Stadt zu entwickeln und damit die Position Hamburgs im Wettbewerb um qualifizierte, kreative Arbeitskräfte und ihre Familien zu stärken. Qualifizierten Zuwanderern soll daher der Start in Hamburg so einfach wie möglich gemacht werden, sie sollen sich in Hamburg willkommen fühlen und von bürokratischen Verfahren entlastet werden. Dieser Zielsetzung dient die Einrichtung des Hamburg Welcome Centers, das Menschen, die nach Hamburg ziehen möchten, ein umfassendes Informationsangebot bietet. Qualifizierte ausländische Zuwanderer können hier ihre ausländer-, melde- und lohnsteuerrechtlichen Angelegenheiten erledigen. Mit seinem gebündelten Angebot für Neu-Hamburger ist das Hamburg Welcome Center ein wesentliches Instrument, um Talente für Hamburg zu gewinnen und sie auch langfristig an Hamburg zu binden.

Hamburg setzt sich zudem dafür ein, die Anerkennung ausländischer Hochschulabschlüsse von Zuwanderern zu vereinfachen und für Zuwanderer nach Abschluss ihres in Deutschland durchgeführten Hochschulstudiums die Arbeitsaufnahme und damit den weiteren Aufenthalt in Deutschland zu erleichtern. So hat die Bundesregierung nach einer Hamburger Initiative im Bundesrat mittlerweile eine Hochschulabsolventen-Zugangsverordnung erlassen, die Ausländern mit deutschem Hochschulabschluss die Aufnahme einer Berufstätigkeit in Deutschland erleichtert. Damit erhalten jene ausländischen Hochqualifizierten eine Perspektive zum Verbleib in Deutschland, die hier studiert und das Land, seine Sprache und Kultur bereits kennengelernt haben. Zudem wird ausländischen Studierenden nach ihrem Abschluss ebenfalls das gesamte Serviceangebot des Welcome Centers zugute kommen.

g) Integration von Zuwanderern

In Hamburg leben Menschen aus über 180 Ländern. Bereits jeder vierte Hamburger und rund 50 % der Kinder im Vorschulalter haben einen sog. Migrationshintergrund. Diese kulturelle Vielfalt ist als Bereicherung zu verstehen. Die hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund haben großes Talentpotenzial und besitzen zum Teil auch besondere Fähigkeiten, wie z. B. Zwei-

sprachigkeit, die anerkannt und für die Entwicklung der Metropole nutzbar gemacht werden sollen.

Die Entwicklung Hamburgs zu einer wachsenden und pulsierenden Metropole mit internationaler Ausstrahlung hängt daher auch entscheidend davon ab, dass es gelingt, Menschen mit Migrationshintergrund zu integrieren. Daher hat der Senat am 19. Dezember 2006 das Handlungskonzept zur Integration von Zuwanderern beschlossen. Das Handlungskonzept beinhaltet neben Maßnahmen zur Förderung qualifizierter Zuwanderung u.a. die für die Talentstrategie besonders wesentlichen Bereiche Sprachförderung, Bildung, Hochschulen und berufliche Integration. Hinsichtlich der Förderung von Talenten sei beispielhaft das Bildungs- und Familienprojekt „Forum Young Migrant Talents“ genannt, welches sich an besonders begabte Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund richtet.

Die internationalen Leistungsvergleichsstudien PISA und PIRLS/IGLU zeigen, dass die Potenziale von Kindern und Jugendlichen aus sozial- und bildungsbenachteiligten Familien sowie von solchen mit Migrationshintergrund in Deutschland nur unzureichend entwickelt werden. Eine gezielte Förderung in diesem Bereich leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Talentgewinnung innerhalb Hamburgs.

h) Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“

Ziel der Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“ ist es, die Bildung, Familienförderung, die Wohn- und Lebensqualität sowie generell die Lebenschancen der Menschen in Stadtteilen mit multiplen Problemlagen zu verbessern. Ein besonderer Schwerpunkt liegt außerdem auf der stadtteilbezogenen Integration von Migranten. In sechs Projektgebieten werden entsprechende integrierte Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von 10 Mio. Euro durchgeführt. Zusätzlich werden stadtweit u. a. die Klassenfrequenzen an Grundschulen in problembelasteten Quartieren reduziert und das Kita-Angebot ausgebaut. Über einen Zeitraum von fünf Jahren werden hierfür weitere rd. 80 Mio Euro eingesetzt.

1.2.3 Urbane Lebensqualität

Das Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ legt in unterschiedlichen Bereichen die Grundlagen für eine gesamtstädtische Wachstumsentwicklung. Das erwartete Wachstum soll dabei so gesteuert werden, dass Hamburgs urbane Qualitäten und seine internationale Attraktivität gestärkt sowie gleichzeitig der Charakter als „Grüne Metropole am Wasser“ bewahrt werden.

a) Attraktive innenstadtnahe Wohn- und Arbeitsorte schaffen

Mit dem „Sprung über die Elbe“ wird ein städtebaulicher Bogen von der Innenstadt über die HafenCity bis nach Harburg geschlagen. Die Chance, mitten in der Stadt direkt am Wasser wachsen zu können, ist für eine Millionenstadt einzigartig. Die Beispiele Toronto, Vancouver, Barcelona und Lissabon zeigen, dass insbesondere die Nutzung der Wasserfront und die Rekultivierung alter Hafens- und Industriegebiete attraktiv für Einwohner, Unternehmen und Besucher ist.

In der „HafenCity“ wird Europas größtes innerstädtisches Stadtentwicklungsprojekt realisiert. Auf 155 Hektar, direkt an der Elbe und am Hafen, entsteht in den nächsten 20 Jahren eine spannende metropolitane Mischung aus Kultur und Freizeit, Einzelhandel und Gastronomie, innerstädtischem Wohnen, Dienst-

leistungsarbeitsplätzen, Parks, Plätzen und Promenaden. Die Elbphilharmonie, das Internationale maritime Museum, das Science Center oder auch die neue Hafen-City Universität werden zu internationalen Anziehungspunkten innerhalb der HafenCity entwickelt.

b) Kreative Milieus entwickeln

Gerade Wilhelmsburg und die Veddel eignen sich hinsichtlich ihrer geografischen Nähe zur Innenstadt und HafenCity sowie ihres Entwicklungspotenzials besonders für die Herausbildung kreativer Milieus, wie sie Hamburg heute aus dem Schanzenviertel oder Ottensen kennt. Mit Förderprogrammen wird bereits günstiger Wohnraum für Studierende angeboten; Atelierräume und Kulturprogramme ergänzen die Bemühungen, ein lebendiges und vielfältiges Viertel gemeinsam mit alten und neuen Bewohnern zu schaffen.

2. Analyse: Fortentwicklung des Leitbildkonzepts

2.1 Zukünftige Herausforderungen

Trotz und teilweise auch auf Grund der Erfolge der bisherigen Leitbildstrategie sieht sich Hamburg mittel- bis langfristig neuen Herausforderungen gegenüber: Das Wirtschaftswachstum in einer Wissensgesellschaft hängt zunehmend von kreativen und hochqualifizierten Menschen ab, die neue Ideen haben und umzusetzen wagen. Nur mit diesen kreativen Talenten wird Hamburg seinen wirtschaftlichen Aufschwung auf Dauer aufrechterhalten können. Denn demografischer Wandel, Wirtschaftswachstum und das Fehlen einer strategischen Zuwanderungspolitik verursachen nicht nur in Deutschland insgesamt, sondern auch gerade in stark wachsenden Regionen wie Hamburg eine spürbare Verknappung an hochqualifizierten Arbeitskräften. Mit der Globalisierung werden zudem diese Leistungsträger immer mobiler und ziehen an die Orte, an denen sie ein interessantes Arbeits- und Lebensumfeld vorfinden. Andere europäische Metropolen nutzen dies bereits für eine gezielte Werbung von entsprechenden Talenten.

2.1.1 Zunehmende Bedeutung von Talenten für die Entwicklung von Metropolen

Hochentwickelte Wirtschaftsregionen wie Hamburg befinden sich in einem fortschreitenden Wandel zu einer wissensbasierten Wirtschaft. Immer komplexer werdende Technologien in den Produktionsprozessen und die zunehmende Verbreitung von Informations- und Kommunikationstechnologien in allen Unternehmensbereichen führen dazu, dass die Anforderungen an Fähigkeiten und Kompetenzen der Arbeitnehmer weiter stark steigen und sich die Akademisierung des Arbeitsmarktes fortsetzt. Parallel kommt es durch die Globalisierung zu einem erheblich verstärkten Wettbewerb auf den internationalen Märkten. Er zwingt die Unternehmen geradezu, ständig die eigenen Produkte und Verfahren auf den Prüfstand zu stellen und nach Verbesserungen zu suchen.

Der Umgang mit Wissen macht einen immer größeren Anteil an der Wertschöpfung aus. Das Wirtschaftswachstum in hochentwickelten Wirtschaftsregionen hängt deswegen immer mehr von kreativen und hochqualifizierten Menschen ab, die neue Ideen haben und umzusetzen wagen. Dazu gehören zum einen die Kreativen aus dem künstlerisch-gestalterischen Bereich und zum anderen die Ideengeber in Forschung und Management, kurz jeder, der Neues erdenkt, erforscht oder erschafft. Dies sind die

Talente, die im Mittelpunkt einer Talentstadt Hamburg stehen.

2.1.2 Fachkräftemangel

Während die Weltbevölkerung zunimmt, leidet Deutschland wie auch andere Staaten in Europa unter einer sinkenden Geburtenrate und damit unter einer schrumpfenden Bevölkerung. Der demografische Wandel hinterlässt auch am Arbeitsmarkt deutliche Spuren. Wegen des Bevölkerungsrückgangs wird nach Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) das Angebot an Arbeitskräften in Deutschland spätestens nach dem Jahr 2015 spürbar abnehmen. Das Tempo, mit dem das Erwerbspersonenpotenzial sinkt, wird sich in den kommenden Dekaden deutlich beschleunigen. Gleichzeitig altert die Erwerbsbevölkerung und die Zahl der Erwerbspersonen jüngerer und mittleren Alters wird dramatisch sinken.²⁾

Der weitere Strukturwandel hin zu wissensintensiven Bereichen der Wirtschaft, der demografisch bedingte Ersatzbedarf an qualifizierten Fachkräften und auch der Extrabedarf durch ein höheres Wirtschaftswachstum in sich positiv entwickelnden Regionen wie Hamburg führen dazu, dass qualifizierte Fachkräfte zunehmend knapp werden. Insbesondere innovative Unternehmen sind in Deutschland schon jetzt von einem Fachkräftemangel betroffen, vor allem bei Natur- und Ingenieurwissenschaftlern. Der Verein Deutscher Ingenieure e.V. (VDI) weist seit drei Jahren auf einen Mangel an Ingenieuren hin. Allein im Jahr 2006 kostete dieser nach Schätzungen des VDI 3,5 Mrd. Euro an Wertschöpfung. 48.000 Ingenieurstellen konnten im Jahr 2006 insgesamt nicht besetzt werden. Laut der Studie „Innovationsmotor 2007“ des Verbandes der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik e.V. (VDE) fürchten 50 % der befragten Unternehmen, ihren Bedarf an Fachkräften in Zukunft nicht mehr decken zu können. Auch der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM) beklagt in seiner aktuellen Studie einen Mangel an Fachkräften, durch den die Geschäftsentwicklung der Unternehmen der Informationstechnik und Telekommunikation beeinträchtigt wird.³⁾ Der Mangel an Fachkräften könnte den notwendigen Strukturwandel der deutschen Wirtschaft nachhaltig bremsen und negative Folgen für das Wachstum der Unternehmen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze haben. Deswegen müssen gerade die wachsenden Regionen Strategien wie die der Talentstadt entwickeln, um die Potenziale der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen vor Ort zu fördern und ihre Attraktivität für mobile Talente weiter zu steigern.

2.1.3 Anziehender Wettbewerb um Talente

Studien aus den USA haben aufgezeigt, dass die moderne Wirtschaft so sehr von kreativen Menschen abhängt, dass zunehmend die Unternehmen ihre Standorte dorthin verlegen, wo es viele Talente gibt, weil sie nicht mehr darauf vertrauen können, dass die hochqualifizierten Arbeitskräfte zu den Standorten der Unternehmen ziehen. Für die kreativen Talente weichen die Grenzen zwischen Arbeiten und Leben zusehends auf. Die Arbeit ist auch Selbstverwirklichung; in der Freizeit und durch private Kontakte finden sie Anregungen, die sie in die Arbeit einbringen. Daher ist es für diese Menschen wichtig, dort zu arbeiten, wo es sich auch angenehm und anregend leben lässt. Weiche Standortfaktoren wie die Lebensqualität gewinnen

gegenüber ökonomischen Kriterien wie Gehalt und Verfügbarkeit von Arbeitsstellen an Bedeutung.

Der amerikanische Regionalökonom Richard Florida, anerkannter Vordenker der Rolle der Kreativität für Metropolen, postuliert auf Grund seiner Beobachtungen aus den USA, dass die Entwicklung von Metropolregionen von dem Zusammenspiel von „Technologie“, „Toleranz“ und „Talent“ in einer Region abhängt. Eine Metropole braucht demnach für eine anhaltende positive Entwicklung neben einer soliden technologischen Basis (Technologie), eine kulturell vielfältige und tolerante Gesellschaft (Toleranz) sowie eine große Anzahl gut ausgebildeter und innovativer Menschen (Talent).

Auch in Europa haben die ersten Metropolen bereits auf den Talente-Engpass reagiert und richten ihre Standortpolitik inzwischen nicht mehr allein darauf aus, Unternehmen anzusiedeln, sondern unmittelbar Menschen zu fördern und anzuziehen, die mit Ideen und Gründergeist die gesamtstädtische Entwicklung voranbringen und wiederum Beschäftigung und Unternehmen nach sich ziehen. Diese Metropolen beschränken sich dabei nicht nur darauf, attraktive Lebensbedingungen für die nachgefragten Talente zu schaffen, sondern werben auch aktiv im In- und Ausland um den Zuzug hochqualifizierter Fachkräfte:

- So hat Amsterdam eigens eine Agentur gegründet, die gezielt international Talente anspricht und zu diesem Zweck z. B. Marketing-Kampagnen in Medien von New York bis Shanghai gestartet hat, in der die Stadt als multikultureller und kreativer Arbeits- u. Studienort dargestellt wird.
- Barcelona nutzt seine Beliebtheit unter Erasmus-Studenten. Am Ende ihres Austauschjahres werden diesen in Pflichtexkursionen Technologieparks und Gründerzentren gezeigt, um unter den Talenten für eine Arbeitsaufnahme in der Metropole zu werben.
- London vermarktet Großveranstaltungen wie das London Design Festival oder das London Gay Festival international an junge Zielgruppen, um die Metropole als kreativen und toleranten Lebensort darzustellen.

Solche Talentstrategien sind in allen hoch entwickelten Gesellschaften mit einem Modernisierungsprozess der Bildungssysteme mit der doppelten Zielsetzung verknüpft, einerseits das Bildungsniveau insgesamt zu erhöhen und andererseits die vorhandenen Bildungsreserven möglichst vollständig auszuschöpfen.

Auch Hamburg wird sich zukünftig nicht nur mit dem Bild des traditionell starken Wirtschaftsstandorts dem nationalen und internationalen Wettbewerb stellen können. Für die Wettbewerbsfähigkeit der Stadt, ihre Ausstrahlungs- wie Anziehungskraft ist es genauso bedeutsam, inwieweit es gelingt, talentierte Menschen vor Ort zu fördern und in Hamburg zu halten bzw. für Hamburg zu begeistern und zu gewinnen.

2.2 Anforderung an eine Strategie zur Gewinnung von Talenten

²⁾ Quelle: IAB Kurzbericht Nr. 11, Johann Fuchs, Katrin Dörfler: „Demografische Effekte sind nicht mehr zu bremsen“.

³⁾ Quelle: „Arbeitsmarktlage und Fachkräftemangel in der ITK-Branche 2007“, Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.

Der Senat hat in Vorbereitung der Talentstrategie das Projekt „Talentstadt Hamburg“ initiiert, in dem u.a. untersucht wurde, inwieweit die Beobachtungen aus den USA auf Hamburg übertragbar sind, welche Talent- und Metropolstrategien andere europäische Spitzenmetropolen anwenden, welche Rolle die erfolgreiche Hamburger Clusterpolitik für eine Talentstrategie spielt, wie groß der zukünftige Talentbedarf in der Metropolregion Hamburg ist und welche Anforderungen relevante Talentgruppen an ihren Lebensmittelpunkt stellen. Aus diesen Analysen wurden anschließend Empfehlungen für eine Hamburger Talentstrategie abgeleitet.

Das Projekt wurde von einer Lenkungsgruppe gesteuert, in der der Präsers der Behörde für Wissenschaft und Forschung, die Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie die Staatsräte der Senatskanzlei, der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, der Kulturbehörde, der Behörde für Bildung und Sport und der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz vertreten waren. Die Unternehmensberatung Roland Berger Strategy Consultants wurde mit dem Projekt beauftragt. Das Projektteam wurde ergänzt durch eine Projektgruppe, der Referenten aus den genannten Behörden sowie der Hamburg Marketing GmbH angehörten. Der externe Berater hat im Juli 2007 seine Analyse und Empfehlungen vorgelegt.

2.2.1 Europäische Beobachtung: Historischer und kultureller Hintergrund erfordert differenzierte Talentstrategie

Im Projektverlauf wurden mit Dublin, Amsterdam, Barcelona, Kopenhagen und Wien solche europäischen Metropolen untersucht, die hinsichtlich ihrer Größe mit Hamburg vergleichbar sind und hohe Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf und der Einwohnerzahl in den letzten Jahren aufweisen.⁴⁾ Alle diese Metropolen verfolgen neben Strategien zur Entwicklung ausgesuchter Wirtschaftsbereiche (Cluster) eine gezielte Ansprache von Talenten.

Der Vergleich europäischer Metropolen zeigt aber auch auf, dass eine Talentstrategie in Europa anders, nämlich differenzierter aussehen muss, als es die Forschung aus den USA nahelegt: die Überlegungen des Regionalökonoms Richard Florida sind also nicht eins-zu-eins auf Deutschland oder auch Hamburg übertragbar. Dies hat auch die jüngst erschienene Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung bestätigt.⁵⁾ Zwar sind auch in Europa Toleranz, Talent und Technologie entscheidende Voraussetzung für das Wachstum einer Region, die europäischen Metropolen besitzen jedoch stärker als jene in den USA eine eigenständige, historisch gewachsene Identität mit unterschiedlich entwickelter Urbanität und Industriestruktur. Europäische Städte haben es daher einerseits leichter, ein eigenständiges, unverwechselbares Bild ihrer Lebensqualität zu vermitteln, müssen andererseits jedoch bei ihrer Entwicklungsstrategie stärker auf ihre gewachsene Wirtschaftsstruktur Rücksicht nehmen.

So hat sich Europa insgesamt eine stärkere industrielle Basis erhalten: Europäische Metropolen sind z.T. weiter sehr erfolgreich in traditionellen Wirtschaftszweigen, wie dem Fahrzeugbau oder der Nahrungsmittelindustrie, die ein relativ hoher Fertigungsanteil und dementsprechend geringerer Forschungsaufwand kennzeichnet. In derartigen Industrien sind die Unternehmen weniger mobil, die Fachkräfte müssen weiterhin zumeist den Unternehmen folgen. Daneben sind jedoch inzwischen auch Hochtech-

nologie-Branchen wie die Biotechnologie oder Informationstechnologie entstanden. Für diese vergleichsweise jungen Branchen ist kennzeichnend, dass sie in sehr kurzen Abständen Innovationen hervorbringen. Während im Fahrzeugbau ein neues Produkt typischerweise erst nach mehr als 5 Jahren auf den Markt kommt, ist in der Informationstechnologie die nächste Generation von Hardware häufig schon nach weniger als einem Jahr entwickelt, bei Software und Online-Diensten ist die Innovationsfolge noch schneller, Neuerungen werden über das Internet laufend verfügbar gemacht. Auch in der biotechnologischen Verfahrenstechnik und der Medizintechnik sind die Innovationszyklen mit etwa 2–3 Jahre im Vergleich zu traditionelleren Industrien vergleichsweise kurz.

Diese Innovationsdynamik führt einerseits zu einem hohen Forschungsaufwand, der sich typischerweise in einem Anteil der Forschungsausgaben an den Gesamtkosten der Unternehmen von über 10% niederschlägt und in einigen Bereichen wie der Biotechnologie noch deutlich darüber liegt. Andererseits bieten sich ständig Nischen für neue kleine Unternehmen, die auf einer neuen Idee aufbauen. In diesen hochinnovativen Branchen sind kreative und hochqualifizierte Menschen von besonders großer Bedeutung, aber auch sehr mobil, und die Unternehmen müssen sich stärker nach deren Wünschen richten. Gleichzeitig bietet das dynamische Umfeld dieser Branchen auch besonders gute Entfaltungsmöglichkeiten für kreative Talente.

Die historischen und strukturellen Einflüsse spiegeln sich in der Ausdifferenziertheit der europäischen Talentstrategien wider. Im Groben lassen sich drei Varianten einer Talentstrategie identifizieren, die aber alle auf den Komponenten Technologie, Toleranz und Talent aufbauen:

1. Technologiegetrieben: Kopenhagen und Dublin agieren von einer starken technologischen Basis aus. Ihr Cluster-Mix ist geprägt von Hochtechnologie-Clustern wie IT, Umwelttechnik und Life Science mit kürzeren Innovationszyklen. Dementsprechend bemühen sich diese Städte besonders um Talente mit technisch-naturwissenschaftlichem Hintergrund. Kreative Kunst- und Kulturszenen spielen wirtschaftlich zwar eine weniger wichtige Rolle. Sie werden jedoch von diesen Metropolen bewusst aufgebaut und als Imagefaktor eingesetzt, um die in den hochtechnologischen Clustern dringend benötigten Talente für die Stadt zu begeistern.
2. Toleranz bzw. kulturgetrieben: Im Gegensatz dazu kann Barcelona auf seine traditionell große kulturelle Vielfalt und seinen Ruf als besonders lebenswerte Stadt vertrauen, um Talente anzuziehen. Eine technologische Basis wird hingegen erst aufgebaut. Die Metropole setzt dabei ebenfalls auf Hochtechnologie-Cluster (wie IT, Umwelt- und Medizintechnik). Dementsprechend wirbt auch Barcelona um technisch orientierte Talente, insbesondere um risikofreudige, die sich in jungen Unternehmen engagieren wollen.
3. Kombinationsstrategie: Amsterdam und Wien verfolgen eine strategische Kombination der genannten Ansätze: Technologie und Toleranz werden gleicher-

⁴⁾ Die Untersuchung umfasste auch Berlin, das aber weder auf die Erfolge dieser Metropolen zurückblicken kann noch eine explizite Talentstrategie verfolgt.

⁵⁾ Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: „Talente, Technologie und Toleranz – wo Deutschland Zukunft hat“, Berlin 2007.

maßen als Standortfaktoren für die Talententwicklung und -gewinnung genutzt. Der Cluster-Mix in diesen Metropolen ist vielfältig: Einerseits haben alte Industrien wie Logistik oder Fahrzeugindustrie eine große Bedeutung, andererseits wurden hochtechnologische Cluster erfolgreich aufgebaut. Für beide Städte ist zudem die Kreativwirtschaft, d. h. Mode, Design, Werbung, Film u.ä., traditionell von besonderer Bedeutung. Dieser Bereich wurde erfolgreich mit der IT-Branche verwoben. Vielfältige kulturelle Szenen sind für den schöpferischen Prozess in diesen Branchen ebenso wichtige Voraussetzung wie eine Vernetzung zwischen mehr künstlerisch und mehr technisch ausgerichteten Menschen und Unternehmen. Dem entsprechend ist auch die Talentwerbung dieser Metropolen sowohl auf Talente mit technischem als auch auf solche mit künstlerisch-kreativem Hintergrund ausgerichtet.

2.2.2 Hamburgs Clustermix: Technologie und kreative Vielfalt von großer Bedeutung

Auch Hamburgs zukünftige Talentstrategie muss zur gewachsenen Wirtschaftsstruktur passen und die Erfolge der Wachsenden Stadt stützen und ausbauen. Die Rolle, die Technologie und kreative Szenen in dieser Strategie spielen werden, ist deswegen auch von der Hamburger Clusterstrategie geprägt.

a) Technologie und Innovation

Hamburg zeichnet sich ähnlich wie die Metropolen Amsterdam und Wien durch einen vielseitigen Cluster-mix aus. Auf der einen Seite stehen die sehr erfolgreichen Cluster Logistik und Luftfahrt, die relativ lange Innovationszyklen aufweisen. Auf der anderen Seite stehen hochinnovative und kreative Cluster wie z. B. Medien/IT, die Life Sciences mit der Medizintechnik und der Biotechnologie oder potenziell auch die regenerativen Energien mit kürzeren Innovationszyklen und höherem Forschungsaufwand. Gerade diese Branchen haben zudem ein besonders hohes Wachstumspotenzial, z. B. in der Biotechnologie von rd. 10% p.a., in der Umwelttechnik von rd. 8% p.a. und in bestimmten Feldern der IT-Branche von über 12% p.a.⁶⁾

Aber auch in den Clustern mit geringerer Forschungsintensität ist es wichtig, auf besonders innovative Bereiche zu setzen, um den bisherigen Erfolg in Zukunft fortsetzen zu können. Auf Grund ihrer Größe haben in diesen Clustern bereits Veränderungen des Wachstums einen großen Effekt auf die Gesamtbeschäftigtenzahl und die Gesamtbeschäftigung. Um die Stärke dieser Cluster zu erhalten und auszubauen, wird Hamburg auch hier in aussichtsreiche Technologien investieren müssen, wie z. B. neue Kunststofftechnologien in der Rumpfkonstruktion von Flugzeugen oder der Einsatz von RFID (Radio Frequency Identification) in der Logistik.

Für nachhaltiges Wachstum durch entsprechende Innovationen bedarf es in allen Wirtschaftsbereichen kluger Köpfe, die Ideen haben und diese fachlich sowie unternehmerisch auch umsetzen. Fehlen diese, fällt auch die Wirtschaftsleistung niedriger aus. Talente wiederum benötigen wirtschaftliche Stärke und leistungsfähige Unternehmen sowie eine exzellente Forschungs- und Entwicklungs-Infrastruktur als Ressourcen für ihr schöpferisches Handeln. Die angestrebte Innovations- und Beschäftigungsdynamik entwickelt sich nur im Zusammenspiel aus Wirtschaftskraft, wissenschaft-

licher Exzellenz, strategisch angelegter Innovationspolitik und talentierten Menschen.

b) Toleranz und kreatives Potenzial

Neben Technologie und Innovation ist auch die kulturelle Vielfalt, d. h. die vielseitigen Kunst- und Kulturszenen sowie die breit aufgestellte Kreativwirtschaft, von großer Bedeutung für Hamburg. Dies betrifft vor allem den Cluster Medien/IT, der den Großteil der Kreativwirtschaft abdeckt. Die thematische Spanne in dem Cluster umfasst Verlage, Druck, Werbung, Design, Musik, Film, Rundfunk, Software, Hardware, Telekommunikation, Multimedia, Games u.w.m. Allein in diesen Bereichen arbeiten über 100.000 Personen in Hamburg. Die Kulturwirtschaft eingerechnet sind nach Zählung der Handelskammer in der Kreativwirtschaft in Hamburg über 20.000 Unternehmen tätig. Dazu kommen noch etwa 9.000 gemeldete selbstständige Künstler und eine Vielzahl unregistrierter Kreative. In vielen Teilen der Kreativwirtschaft nimmt Hamburg eine führende Position in Deutschland ein:

- Hamburg ist das herausragende Zentrum der deutschen Zeitschriftenproduktion: 15 der 20 auflagenstärksten Kaufzeitschriften werden von hier aus gesteuert.
- Im Bereich Film und Fernsehen nimmt Hamburg bundesweit eine bedeutende Rolle ein. So beherbergt Hamburg mit dem NDR die drittgrößte deutsche Rundfunkanstalt und mit dem Studio Hamburg einen der größten deutschen Produktionsbetriebe.
- „Werbung und Design made in Hamburg“ liegt in den Standort-Rankings der nationalen und internationalen Auszeichnungen seit Jahren auf dem ersten Platz.

In der Kreativwirtschaft ist es besonders wichtig, dass kreative Köpfe unterschiedlicher Profession und Kultur zusammenkommen und sich gegenseitig zu neuen Ideen anregen. Besonders augenscheinlich wird dies im stark wachsenden Segment der multimedialbasierten Dienstleistungen und Produkte, in dem Teile der Verlags-, Film-, Musikwirtschaft u.a.m. mit der Informationstechnologie als Bindeglied zusammenkommen. Für Hamburg sind die Konvergenzthemen und damit auch die Vernetzung innerhalb der Kreativwirtschaft von besonders großer Bedeutung. Schon jetzt hat sich der Multimedia-Sektor mit einem Anteil von 29% an den Hamburger IT-Unternehmen zu einer der Kernkompetenzen der Hamburger IT-Wirtschaft entwickelt. Der Nutzen einer Vernetzung verschiedener Professionen innerhalb der Kreativwirtschaft beschränkt sich jedoch nicht auf die im Rahmen des Clusters Medien/IT betreuten Bereiche, sondern schließt weitere Bereiche, z. B. die bildende Kunst oder die Architektur, ein.

Diese kreativen Schmelztiegel sind auch für die anderen Cluster wichtig. Zum einen können von der Kreativ- und IT-Wirtschaft Innovationsimpulse in andere Cluster ausgehen. Beispielhaft werden die Verbindungen zwischen IT und Gesundheitsdienstleistungen im Bereich E-Health immer wichtiger oder auch der stei-

⁶⁾ Quelle: Biotechnologie: Median der Einschätzung des Wachstums bis 2015 von Experten in einer Befragung von Deloitte & Touche; Umwelttechnik: Prognose des Wachstums bis 2030 von Roland Berger; Computerspiele: Prognose des Wachstums bis 2010 durch PriceCooperWaterhouse.

gende Anspruch von Technologiebereichen wie der Luftfahrt an ansprechendes Design. Zum anderen entstehen dort, wo sich Künstler und Kulturschaffende niederlassen, häufig lebendige Viertel mit Straßencafés und Clubs, die wiederum Talente anziehen, die selbst nicht im künstlerisch-kreativen Bereich tätig sind, die Hamburg jedoch für Innovation in seinen anderen Wirtschaftsbereichen benötigt.

2.2.3 Hamburgs Talentbedarf: Talente aus allen Fachrichtungen benötigt

Bis 2012 wird für die Metropolregion Hamburg auf Grund von Wirtschaftswachstum, Akademisierung und Verrentung ein zusätzlicher Bedarf an Talenten aus allen Fachrichtungen in einer Größenordnung von ca. 30.000 bis 50.000 geschätzt. Berücksichtigt man die übliche Fluktuation der hier schon Arbeitenden, muss die Metropolregion Hamburg bis 2012 ca. 70.000 bis 100.000 Talente ausbilden bzw. gewinnen. Der größte Bedarf liegt bei den technischen Berufen, z. B. bei Ingenieuren, Naturwissenschaftlern und Informatikern. Für zukünftiges Wachstum sind unter diesen insbesondere risikofreudige Berufseinsteiger wichtig, die eine Unternehmensgründung oder Beschäftigung in kleineren und jüngeren Unternehmen erwägen. Zugleich gibt es aber auch einen nicht unerheblichen Bedarf an Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern, Künstlern und Designern sowie Geisteswissenschaftlern (Vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1



Die Prognosen ergeben sich aus einer Schätzung des zukünftigen Bedarfs an Akademikern sowie im Bereich Kunst, Design, Werbung auch an Personen mit nicht-akademischen Ausbildungen, die im Rahmen des Projekts Talentstadt vorgenommen wurde. In die Schätzung sind allgemeine Prognosen des Beschäftigungswachstums und des Anstiegs der Akademisierung in der deutschen Wirtschaft und den Hamburger Clustern sowie eine Hochrechnung des Altersersatzbedarfs in der Hamburger Wirtschaft eingeflossen. Trotz sorgfältiger Berechnungen kann dies auf Grund der Ungenauigkeiten, die Wachstumsprognosen inhärent sind, und der Schwierigkeiten, passgenaue Daten zu erheben, keine präzise Prognose sein. Die Zahlen geben jedoch eine Orientierung für die Größenordnung der auf Hamburg zukommenden Herausforderung.

Hamburgs Wachstum und die zunehmende Bedeutung von Wissen in der Wirtschaft bringen eine stetige Zunahme der Beschäftigung von Hochqualifizierten mit sich. Bereits heute steigt zwar in keinem anderen Bundesland die Zahl der Akademiker so stark wie in Hamburg. Das eigene Talentpotenzial der Metropolregion wird aber

mittelfristig nicht ausreichen, um Hamburgs starkes Wachstum aufrechtzuerhalten – obwohl Hamburg in den vergangenen Jahren enorme Anstrengungen zur Ausbildung von Talenten unternommen hat. Schon heute stellen die Hamburger Hochschulen deutlich mehr Studienplätze bereit, als studierwillige Schüler und Schülerinnen die Hamburger Schulen verließen. So begannen 2005 in Hamburg 11.864 Personen ihr Studium, demgegenüber hatten nur 6.725 der Studienanfänger aller deutschen Hochschulen ihre Hochschulzugangsberechtigung in Hamburg erworben.

Seit dem Jahr 2000 haben die Hamburger Hochschulen zudem die Absolventenzahlen um über 25 % gesteigert. Pro Jahr bilden die Hochschulen der Metropolregion fast 11.000 Studierende aus (Stand 2005), durch den Hochschulpakt 2020 wird diese Zahl noch steigen: Die Planungen der Länder Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen sehen eine Ausweitung der Studienanfängerzahlen um gut 10 % vor. Dazu kommen die Absolventen diverser spezialisierter Schulen in kreativen Bereichen wie Medien, Werbung, Design, die hoch angesehene nicht-akademische Abschlüsse verleihen. Ohne natürliche Abwanderung könnte Hamburg in Summe auch weiterhin seinen Talentbedarf selbst decken. Allerdings ist die Eigendeckung nach Fachrichtungen betrachtet unterschiedlich gut: im Bereich Naturwissenschaften und Informatik besteht z. B. eine erhebliche Unterdeckung.

Damit Hamburg sich weiterhin positiv entwickelt, reicht es daher nicht aus, exzellente Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort zu bieten und diese auszubauen. Vielmehr ist es auch erforderlich, sich intensiv darum zu bemühen, dass die Hamburger Talente in der Region bleiben, und qualifizierten Zuzug aus dem In- und Ausland zu fördern. Angesichts der bestehenden Engpässe und des sich rapide verschärfenden internationalen Wettbewerbs ist schnelles Handeln angezeigt.

2.2.4 Marktforschung: Gesuchte Talente haben heterogene Bedürfnisse

Für eine gezielte Talentstrategie ist es nicht ausreichend zu wissen, welche Qualifikationen in welchem Umfang zukünftig gesucht sein werden, sondern es muss auch bekannt sein, welche Bedürfnisse diese Talente an ihren Lebensmittelpunkt richten und wie und von wo sie ggf. gewonnen werden können. Einerseits sollte sich eine Talentstrategie auf die Menschen konzentrieren, die Interesse haben, in den Bereichen mit zukünftigem Bedarf zu arbeiten, andererseits müssen diese Menschen jedoch auch nach Hamburg kommen bzw. hier bleiben wollen, d. h. sich hier wohl fühlen.

Im Rahmen des Projekts wurde deswegen einerseits analysiert, welchen Anreiz Talente haben, ihren Heimat- bzw. Studienort zu verlassen. Dazu wurde betrachtet, wie gut in verschiedenen Regionen in Deutschland, Europa und außerhalb die Beschäftigungsmöglichkeiten und die Lebensqualität im Vergleich zu Hamburg sind und ob Sprach- und Einwanderungsbarrieren bestehen. Zum anderen wurden 2.700 Talente im Alter von 20–40 Jahren nach ihren Kriterien für ihre Wohn- und Arbeitsortwahl und der Attraktivität Hamburgs gefragt. Die Befragung wurde an Hochschulen in ganz Deutschland, darunter auch in Hamburg, sowie in Polen und China durchgeführt. Die teilnehmenden Studierenden kamen entsprechend dem Hamburger Talentbedarf sowohl aus eher technischen Fachrichtungen (Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik) als auch aus künst-

lerisch-kreativen Richtungen (Kunst, Design, Musik) sowie aus geistes-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern. Darüber hinaus wurden in Deutschland, Polen und Russland junge Berufstätige in entsprechenden Berufen befragt.

Zusammengefasst hat sich ergeben, dass

- Hamburg generell eine hohe Attraktivität für Talente besitzt, der Schwerpunkt der Talentgewinnung aber in Deutschland liegen sollte;
- Talente möglichst vor oder mit dem ersten Berufseinstieg gewonnen werden müssen,
- die Wünsche und Bedürfnisse der verschiedenen Talentgruppen unterschiedlich sind und Hamburg gerade für wichtige Talentgruppen noch als zu wenig dynamisch und technologisch innovativ gilt.

Daraus abgeleitet ergeben sich für eine Talentstrategie folgende Leitlinien:

a) Talentgewinnung mit Schwerpunkt auf Deutschland

Hamburg hat bereits heute eine hohe Attraktivität für Talente und damit im zunehmenden Wettbewerb der Metropolen eine gute Ausgangslage. Am beliebtesten ist Hamburg bei Hamburgern und Norddeutschen, gefolgt von Nachwuchskräften aus dem übrigen Deutschland. Außerhalb Deutschlands nimmt die Neigung, nach Hamburg zu ziehen, aus verschiedenen Gründen deutlich ab:

Zwar haben z. B. die Nordeuropäer eine hohe Affinität zu Hamburg, wegen der sehr guten Beschäftigungs- und Lebensbedingungen in Skandinavien, den britischen Inseln und den Niederlanden besteht jedoch wenig Anlass zum Umzug.⁷⁾ Gemessen an den Verdienstmöglichkeiten und der Lebensqualität vor Ort bestünde ein sehr viel größeres Potenzial, Talente aus Osteuropa oder Asien für Hamburg zu gewinnen. In diesen Ländern gibt es eine große Anzahl sehr gut ausgebildeter Menschen, insbesondere auch im technischen Bereich, bei dem hier der größte Fachkräftemangel besteht. Jedoch erschweren zuwanderungsrechtliche und sprachliche Barrieren die Gewinnung von Talenten aus diesen Regionen. Die Befragung unter Shanghaiern und russischen Talenten hat zudem ergeben, dass Deutschland dort als vergleichsweise wenig attraktiv gilt, da es nicht mit genügend Dynamik und Aufstiegschancen assoziiert wird. In Shanghai war Hamburg zudem nur einem Bruchteil der Befragten bekannt.

Der Schwerpunkt einer Talentstrategie muss in Abwägung von Aufwand und Nutzen somit darin liegen, die Hamburger Talente zu halten und weitere aus Deutschland hinzuzugewinnen. Besonders erfolgversprechende Regionen sind dafür im Rahmen des Projekts identifiziert. Komplementär dazu kann die Ansprache auf West- und Osteuropa ausgeweitet werden. Eine Talentansprache in fernen Regionen wie China oder Russland dürfte auf Grund der bezeichneten Immigrationshürden hingegen noch sehr aufwendig sein.

b) Hochschulen als Magnet für die Talentgewinnung nutzen

Die Ergebnisse der Befragung legen zudem nahe, dass Talente bereits jung an die Metropole gebunden werden müssen. Die Bereitschaft, den Wohn- und Arbeitsort zu wechseln, nimmt bereits kurz nach dem Berufseinstieg stark ab. Während noch knapp 50% der Studierenden angaben, den nächsten Lebensmittelpunkt nach der Lebensqualität wählen zu wollen, war bei fast der Hälfte

der befragten Berufstätigen die Nähe zu Familie und Freunden (und damit i.d.R. der aktuelle Wohnort) das wichtigste Kriterium für die Wahl des zukünftigen Wohn- und Arbeitsorts. Zudem finden Unternehmensgründungen zum überwiegenden Teil in der Stadt des Hochschulstudiums statt, da die Existenzgründer hier auf Netzwerke aus Kollegen und Verbindungen zu Lehrstühlen sowie Infrastruktur zurückgreifen können.

Hochschulen bzw. vergleichbaren Ausbildungen kommt deswegen die zentrale Rolle bei der Talentgewinnung zu, da sie die entsprechend ausgebildeten Talente im mobilen Alter haben bzw. gewinnen können. Dennoch wird sich Hamburg auch um berufstätige und schon ältere Ingenieure, Naturwissenschaftler und IT-Experten bemühen müssen, da in diesen Bereichen die Fachkräftelücke bereits jetzt so groß ist, dass auch der vergleichsweise höhere Aufwand sich lohnen wird, diese zum Ortswechsel zu bewegen.

c) Strukturelle Weiterentwicklung der Stadt nötig zur Gewinnung relevanter Talentgruppen

Die Befragung hat gezeigt, dass sich die verschiedenen für Hamburg attraktiven Talentgruppen zwar in einigen ihrer Wünsche an eine Stadt ähneln, sich in anderen wichtigen Kriterien jedoch z.T. deutlich unterscheiden.

Die im Beruf stehenden Talente sind – unabhängig von ihrer fachlichen Richtung – leistungsorientiert und legen Wert auf Qualität und Service. Eine Stadt muss mit den Wünschen von Familie und Partner vereinbar sein. Sie schätzen ein schönes Stadtbild, Grünflächen und ein vielseitiges gastronomisches Angebot. Ihre Wahlheimat muss darüber hinaus sicher und tolerant sein. Die für Hamburg besonders wichtigen jungen Talente, die noch vor dem Hochschulabschluss stehen, legen mehrheitlich wert darauf, in einer Stadt mit Flair und guten Freizeit- und Sportmöglichkeiten zu leben. Sie schätzen ein schönes Stadtbild, pulsierendes Leben im öffentlichen Raum, Grün- und Wasserflächen. Diese Bedürfnisse erfüllt Hamburg bereits sehr gut.

Darüber hinaus unterscheiden sich die vor dem Hochschulabschluss stehenden Talente in ihren Werten und Bedürfnissen jedoch deutlich und legen eine differenzierte Herangehensweise an die Talentgewinnung mit unterschiedlich hohem Aufwand nahe. Im Projekt wurden detailliert herausgearbeitet, an welchen Orten bzw. Hochschulstandorten welche Talentzielgruppen angesprochen und welche Einstellungen und Bedürfnisse dabei bedient werden sollten. Zusammengefasst ergeben sich folgende Leitlinien:

Für viele der zukünftig benötigten Talente ist Hamburg bereits so attraktiv, dass es keiner zusätzlichen Maßnahmen bedarf, um sie an die Metropolregion zu binden. Dies gilt für die Mehrzahl der Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen. Für sie strahlt Hamburg bereits eine hohe Attraktivität aus und sie kommen bereits zahlreich in die Metropole.

Hamburg wird sich jedoch stärker um Talente mit kreativ-künstlerischer Ausrichtung und mit technisch-naturwissenschaftlicher Ausbildung bemühen müssen.

Für die Talente aus dem Bereich Medien, Marketing und Kunst stehen neben den o.g. Faktoren, die allen Talentgruppen wichtig sind, lebendige Szenen im Vor-

⁷⁾ Deshalb wurde auf eine Befragung in diesen Ländern auch verzichtet.

dergrund. Am stärksten sind die Erlebnislust und Emotionalität bei den künstlerischen Fachrichtungen ausgeprägt. Hier sind entsprechend das kulturelle Angebot, dessen Sichtbarkeit auch im Off-Kulturbereich und die Toleranz in einer Stadt von großer Bedeutung. Zwar hat Hamburg hier bereits ein breites Angebot, jedoch konkurrieren zunehmend andere Metropolen mit Hamburg auch um diese Talente. Deshalb ist ohne zusätzliche Maßnahmen und entsprechender Vermarktung zu befürchten, dass Hamburg nicht ausreichend Medien- und Marketing-Experten sowie Künstler halten und dazu gewinnen kann, um Kreativwirtschaft, Kunst und Kultur und damit die Entwicklung der Metropole als Ganzes weiterzutreiben.

Im Vergleich am schwierigsten wird es für Hamburg sein, die Talente mit technisch-naturwissenschaftlichen Hintergrund und mit Berufswunsch in den Hamburger Clustern zu gewinnen. Sie sind nicht nur international sehr umworben, sondern haben auch eine im Vergleich deutlich geringere Neigung, Hamburg als Wohn- und Arbeitsort zu wählen. Es zieht sie in Metropolen, die hohe Innovationskraft und technologischen Fortschritt ausstrahlen und somit wirtschaftlichen Aufstieg und kreative Entfaltungsmöglichkeiten versprechen. Für diese Talente sind bei der Wahl ihres Arbeitsortes der Ruf der wissenschaftlichen Institutionen sowie die innovative Strahlkraft hochtechnologischer Cluster von großer Bedeutung.

Dies gilt noch verstärkt für diejenigen Studierenden, die ihre Zukunft in einem jungen Unternehmen oder einer Unternehmensgründung sehen. Für sie ist Forschungsleistung und ein gründungsfreundliches Umfeld von herausragender Bedeutung. Hamburg wird sich hierfür intensiv bemühen müssen, stärker als wirtschaftlich dynamische und wissenschaftlich exzellente Metropole wahrgenommen zu werden. Dies ist umso wichtiger als die Marktforschung auch gezeigt hat, dass gerade unter den Hamburger Studierenden der Ingenieurs- und Naturwissenschaften und Informatik sehr wenige das Risiko, sich in einem jungen Unternehmen einzubringen, eingehen wollen.

2.3. Ergebnis: Hamburg braucht eine auf Technologie und kreativer Vielfalt basierende erweiterte Talentstrategie

Eine erfolgreiche Talentstrategie für die Metropole Hamburg muss auf die gewachsene Wirtschaftsstruktur, das traditionelle Stadtbild, das Selbstverständnis der Bürger und die Bedürfnisse der Talente abgestimmt werden. Sie muss die Stärken der Stadt ebenso nutzen, wie sie Schwächen offensiv aufgreift und in diesen Bereichen die Stadt strukturell weiterentwickelt.

Aus Hamburgs Clusterstrategie und der Talentanalyse ergibt sich, dass Hamburg eine Kombinationsstrategie verfolgen sollte, d. h. sowohl den Bereich „Technologie“ als auch den Bereich „kreative Vielfalt“ stärken sollte, um für die Talente attraktiv zu sein.

Eine Stärkung der technologischen Basis ist dabei nicht nur für die erfolgreiche Clusterentwicklung wichtig, sondern auch für die Talententwicklung und -gewinnung von entscheidender Bedeutung. Trotz der hohen Wirtschaftskraft und einiger hervorstechender Forschungsbereiche haben weder die Hamburger Cluster noch die wissenschaftlichen Einrichtungen in der Metropolregion bislang den Status erreicht, um national oder international als besonders innovativ und zukunftssträftig zu gelten. Es fehlt darüber hinaus auch an einer übergreifenden Innova-

tions- und Technologiestrategie, mit der Hamburg seine Innovationskraft geplant voranbringt und die Wichtigkeit des Themas in der öffentlichen Wahrnehmung verankert. Die Hamburger Wirtschaft ist traditionell erfolgreich in Bereichen mit geringerer FuE-Quote bzw. längeren Innovationszyklen. In hochinnovativen Bereichen sind die Cluster noch im Aufbau. Hamburgs Hochschul- und Forschungslandschaft ist zwar breit aufgestellt und hat einige Exzellenzbereiche zu bieten. Die Hochschulen werden jedoch nicht unter den Spitzenhochschulen des Landes gehandelt und sind auch international dementsprechend wenig sichtbar. Zudem fehlt es Hamburg in der anwendungsnahen Forschung an bundesfinanzierten Forschungseinrichtungen.

Es wird deshalb auch nicht genügen, die Hamburger Erfolge im Bereich Technologie stärker zu vermarkten, sondern vorrangig muss die technologische Basis gestärkt werden, d. h.: Mehr wissenschaftliche Exzellenz, mehr Innovation und Technologie in der Wirtschaft. All dies sollte nicht nur wirtschaftlich verwertbar sein, sondern auch sichtbarer. Für die Talentgewinnung ist es wichtig, auf einer gestärkten technologischen Basis aufbauend, innerhalb und außerhalb der Metropolregion als besonders innovativer Standort wahrgenommen zu werden. Dazu müssen Schwerpunkte gesetzt und auf besonders dynamische Wirtschaftsbereiche sich fokussiert werden. Hamburg sollte sich in einem besonders innovationsfreudigen, forschungsintensiven Bereich als Spitzenstandort in Europa etablieren – ähnlich wie schon heute in der Logistik oder der Luftfahrtindustrie.

Hamburg ist bereits eine tolerante und kulturell vielfältige Stadt. Das bestätigt auch die kürzlich erschienene Studie des Berlin Instituts für Bevölkerung und Entwicklung: Hamburg hat im Bundesländervergleich den zweitbesten Wert – nur nach Berlin – im sog. Toleranz-Index.⁸⁾ Die Hamburger sind Fremden gegenüber aufgeschlossen und haben zu einem beträchtlichen Teil selbst einen Migrationshintergrund. Auch hat Hamburg eine lebendige Kunst- und Kulturszene, Talente mit Schwerpunkt im Bereich Medien, Marketing und Kunst halten Hamburg für eine sehr attraktive Stadt.

Dennoch muss Hamburg seine Potenziale im kreativ-künstlerischen Bereich besser erschließen und pflegen. Für Hamburg ist dies von besonderer Wichtigkeit: Wirtschaftlich wegen des starken und chancenreichen Bereichs Medien/IT, der von dem Austausch zwischen Künstlern und Gestaltern lebt. Atmosphärisch für die Anwerbung von Talenten, die den besonderen Flair der kreativen Viertel schätzen. Hamburg muss sich deshalb wappnen für den zunehmenden Wettbewerb sowohl um Unternehmen im Bereich Medien/IT als auch um die kreativen Köpfe und Szenen, die dahinter stecken: Sonst besteht die Gefahr, dass Talent und Wirtschaftskraft abwandern – national etwa nach Berlin, aber auch international in die kreativen Metropolen wie Amsterdam, Barcelona oder Wien.

3. Strategische Ziele

Hamburg besitzt den großen Vorteil, sich aus einer Position der Stärke heraus weiterentwickeln und frühzeitig auf die kommenden Herausforderungen einstellen zu können. Es ist Ziel des Senats, Hamburg nicht nur im nationalen

⁸⁾ Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: „Talente, Technologie und Toleranz – wo Deutschland Zukunft hat“, Berlin 2007.

Vergleich an die Spitze zu führen, sondern zu einer der Spitzenmetropolen Europas zu entwickeln. Dafür ergänzt der Senat das Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ um eine Talentstrategie. Auf diese Weise können die Stärken Hamburgs als Wirtschafts-, Wissens-, Sport- und Kulturmetropole optimal zur Entfaltung kommen. Die Talentstrategie, die mit dieser Drucksache vorgelegt wird, entwickelt dazu einerseits Hamburg strukturell weiter als eine innovative und kreative Metropole und nutzt andererseits die Stärken der Stadt, um Talente frühzeitig an sich zu binden. Dazu legt der Senat folgende strategische Ziele fest:

Hamburg wird die strukturellen Voraussetzungen für einen innovativen und leistungsfähigen Technologiestandort weiter verbessern und sein besonderes Profil als kreative Metropole mit Flair erhalten und ausbauen.

Im Handlungsfeld „Technologie und Innovation“ wird Hamburg

- die Cluster Luftfahrt und Logistik durch eine höhere F&E-Intensität absichern,
- die forschungsstarken Cluster mit kurzen Innovationszyklen (Life Sciences, IT und ggf. regenerative Energien) strukturell stärken – und eines davon systematisch zu einem Innovationsführer in Europa ausbauen,
- die Gründungsintensität im Hochtechnologiebereich verstärkt fördern.

Im Handlungsfeld „Kultur und Kreativwirtschaft“ wird Hamburg,

- die Branchen IT, Medien und andere Bereiche der Kreativwirtschaft (z. B. Design, bildende Kunst oder Musik) im Rahmen des Cluster-Ansatzes stärken,
- die Katalysatorwirkung dieser Branchen für die anderen Cluster ausbauen,
- in der Stadtentwicklung Freiräume für kreative Vielfalt und Off-Kultur schaffen. Neue Kreativ-Viertel wie heute Ottensen oder die Schanze sollen sich entwickeln können und gefördert werden.

Hamburg wird junge Talente frühzeitig binden, um deren dann noch vorhandene Mobilität zu nutzen. Zur Talentgewinnung und -entwicklung wird Hamburg gezielt seine Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen einsetzen sowie sein Marketing weiterentwickeln. Hamburg soll stärker als Ort der technologische Kompetenz, kreativen Entfaltung, kulturellen Vielfalt und weiterhin als „Metropole im Grünen“ wahrgenommen werden.

Im Handlungsfeld „Talententwicklung und -gewinnung“ wird Hamburg gezielt

- die Potenziale der hier lebenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bestmöglich durch ein qualitativ hochwertiges sowie modernes und den zukünftigen Herausforderungen gerecht werdendes Bildungssystem entwickeln,
- bereits unter Schülerinnen und Schülern aus Hamburg und der Metropolregion das Interesse an technischen Berufen und Studiengängen systematisch wecken,
- die Hochschulen und entsprechende Ausbildungseinrichtungen als Magnet für Talente einsetzen,
- regional, national sowie international seine Position als attraktiver Studienstandort bei Schülerinnen und Schülern sowie jungen Studierenden schärfen,

- Talenten nach ihrem Umzug nach Hamburg durch gezielte Informationen und unterstützende Serviceangebote an zentraler Stelle den Start erleichtern.

Im Handlungsfeld „Talent-Marketing“ wird Hamburg allgemein

- jüngere Zielgruppen ansprechen, um die internationale Bekanntheit Hamburgs bei mobilen Talenten zu erhöhen,
- sich dafür als innovativer Technologiestandort positionieren, d. h. die vorhandene technologische Kompetenz und Exzellenz sowie die aufzubauenden Stärken in der Hochtechnologie für die Außendarstellung nutzen,
- den hohen Freizeitwert der Stadt sowie das Nachtleben und kreative Viertel in der Außendarstellung hervorheben,
- darüber hinaus auch die Wahrnehmung der Marke Hamburg in Richtung wirtschaftlicher und technologischer Dynamik sowie pulsierende Szenen stärken
- und speziell die Talente in den Hamburger Zielgruppen mit maßgeschneiderten Informations- und Vermarktungsaktivitäten ansprechen.

4. Maßnahmen

Um die in Kapitel 3 festgelegten strategischen Ziele zu erreichen, wird der Senat die im Folgenden beschriebenen Maßnahmen umsetzen. Weitere Maßnahmen werden nach Bedarf dazukommen. Der Senat wird der Bürgerschaft über die Umsetzung der mit dieser Drucksache beschlossenen Prüf- und Arbeitsaufträge und gegebenenfalls weiteren zwischenzeitlich unternommen Maßnahmen Bericht erstatten. Zudem werden quantifizierbare Indikatoren für den Erfolg der Talentstrategie erarbeitet und deren Integration in ein allgemeines Berichtswesen zur Leitbildstrategie geprüft.

4.1 Handlungsfeld Technologie und Innovation

4.1.1 Ausarbeiten einer Innovations- und Technologiestrategie

Innovationskraft ist eine notwendige Voraussetzung für nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Im globalen Wettbewerb können Unternehmen an hochentwickelten Standorten mit vergleichsweise hohem Einkommensniveau ihre Position nur durch ständige Produkt- und Prozesserneuerungen behaupten. Ein gutes Innovationsklima ist zugleich wie in Kapitel 2 erläutert entscheidender Faktor für viele Talente bei der Wahl ihres Lebens- und Arbeitsmittelpunktes.

Innovationspolitik ist bereits ein wichtiger Bestandteil des Leitbilds „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“. Daraus leitet sich die Konzentration auf die Kompetenzcluster und eine Stärkung des Wissenschaftsstandorts Hamburg ab. Innerhalb der Hamburger Cluster-Initiativen ist die Forschungs- und Entwicklungsförderung ebenso ein wichtiges Handlungsfeld wie in der Hamburger Mittelstandspolitik.

Hamburg will sich zukünftig stärker als herausragender Ort der Innovation national und international positionieren und die Stadt als Spitzenstandort für Technologie und Innovation profilieren. Dafür wird der Senat erstmals eine ressortübergreifende, von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik gemeinsam getragene Innovations- und Technologiestrategie erarbeiten. Hierin wird Hamburg die FuE-Leistung der öffentlichen Hand und der Wirtschaft weiter steigern und den Technologietransfer zwischen For-

schungsinstituten und Wirtschaft stärken müssen. Um die begrenzten Ressourcen auch effektiv einsetzen zu können, ist es dabei notwendig, Schwerpunkte zu setzen. Dafür sind die Technologiefelder zu identifizieren, bei denen Hamburg im Wettbewerb die besten Erfolgchancen besitzt. Zudem ist es das Ziel, Hamburg in einem Cluster mit hoher Innovationsdynamik systematisch zu einem Innovationsführer in Europa zu entwickeln, um international als Spitzenstandort für Technologie und Innovation deutlicher wahrgenommen zu werden. Dafür wird es notwendig sein, auch erhebliche finanzielle Mittel in den Ausbau der Technologie-Kompetenzen in Wirtschaft und Wissenschaft zu investieren.

Für die Auswahl der Zukunftsbereiche und darunter insbesondere des hochinnovativen Leit-Clusters sind die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Stärken und Schwächen in den bestehenden Clustern sowie in den innovationsabhängigen Industrie- und Dienstleistungsbereichen in Hamburg zu analysieren. Außerdem sollen aber auch Möglichkeiten geprüft werden, inwieweit auf den verschiedenen Leitmärkten für die Hamburger Wirtschaft Chancen entwickelt oder Technologien für die Region industriell nutzbar gemacht werden können, die zur Lösung drängender Zukunftsaufgaben im Umwelt- und Klimaschutz gebraucht werden.

Für die Zukunft des Innovationsstandortes Hamburg ist neben einer hohen Forschungs- und Entwicklungsintensität in zukunftsweisenden Bereichen ein effizienter Wissens- und Technologietransfer unabdingbar. Zwar hat Hamburg in den letzten Jahren seine Technologietransferlandschaft bereits optimiert, doch besteht im Vergleich mit anderen Regionen der Bundesrepublik im Bereich Technologietransfer und anwendungsorientierter Forschung noch Aufholbedarf. Hamburg hat bisher zu wenige Einrichtungen der angewandten Forschung und Entwicklung, wie z. B. das Centrum für angewandte Nanotechnologie (CAN). Im Rahmen der Innovations- und Technologiestrategie wird daher ein Fahrplan zur Schaffung anwendungsorientierter Institute, wie z. B. der Fraunhofer-Gesellschaft, im Rahmen eines Gesamtkonzepts entwickelt werden.

Im Rahmen der ressortübergreifenden Innovations- und Technologie-Strategie werden somit folgende Fragestellungen beantwortet:

- In welchen Technologiefeldern sind Hamburg und die Metropolregion besonders gut aufgestellt?
- Für welche Technologiefelder sind die Rahmenbedingungen in Hamburg und der Metropolregion besonders günstig, um sie erfolgversprechend ausbauen zu können?
- Bei welchen Feldern bietet sich eine besonders enge Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft an und welches Potenzial besteht für den Technologietransfer?
- Welche zusätzlichen FuE-Leistungen sind im öffentlichen und privaten Bereich in den entsprechenden Feldern nötig?

Im Ergebnis wird die Technologie- und Innovationsstrategie umsetzungsorientierte Empfehlungen geben hinsichtlich:

- des Hochtechnologie-Clusters, das in den nächsten Jahren schwerpunktmäßig gefördert werden soll (IT, Life Sciences, regenerative Energien),

- der Optimierung der Technologieförderung in den bestehenden Clustern,
- der Forschungs- und Entwicklungs-Förderung in cluster- oder branchenbezogenen Programmen,
- des institutionellen Rahmens und der Organisation des Technologie- und Wissenstransfers,
- des weiteren Auf- und Ausbaus anwendungsorientierter Institute (z. B. Fraunhofer) in der Region,
- der Möglichkeiten einer verbesserten Innovationsbeteiligung kleiner und mittlerer Unternehmen,
- der Gestaltung innovationsfreundlicher Rahmenbedingungen für Wissenschaft und Wirtschaft und damit der Steigerung privater Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen,
- der notwendigen Finanzmittel.

Die Innovations- und Technologiestrategie wird von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, der Behörde für Wissenschaft und Forschung und der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt gemeinsam mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft erarbeitet. Die Ergebnisse werden zu den nächsten Haushaltsberatungen vorgelegt und die benötigten Mittel dort eingeworben.

Um der Dynamik von Innovation Rechnung zu tragen, muss die Innovations- und Technologiestrategie periodisch überprüft und an zwischenzeitliche Entwicklungen angepasst werden.

4.2 Handlungsfeld Kultur und Kreativwirtschaft

4.2.1 Weiterentwicklung des Cluster-Managements Medien/IT und Kunst

Die Hamburger Medien- und IT-Wirtschaft nimmt im engen Zusammenspiel mit der Kulturwirtschaft in einem dynamischen Wettbewerbsumfeld eine führende Position in Deutschland ein. Des Weiteren gehen hiervon wichtige Impulse an die anderen Wirtschaftsbereiche der Stadt aus.

Während die Marktforschung im Rahmen des Talentstadt-Projektes die hohe Attraktivität Hamburgs für Medienschaffenden gezeigt hat, herrscht ein sehr intensiver Standortwettbewerb um Unternehmen. Wettbewerbsvorteile einzelner Standorte entstehen außer durch das vor Ort vorhandene Netzwerk an Unternehmen insbesondere auch durch die Möglichkeiten zur Finanzierung von Vorhaben. Dabei kommt den Unternehmen zugute, dass sie auf Grund der geringen Infrastrukturinvestitionen sehr mobil sind. Die Konkurrenzstandorte betreiben deshalb eine z.T. sehr offensive öffentliche Finanzierungspolitik für den Medien- und IT-Sektor.

Für Hamburg wird es deswegen von zentraler Bedeutung sein, die Betreuung der Kreativwirtschaft und das dazu gehörige Cluster-Management den speziellen Anforderungen dieses Bereiches entsprechend weiter zu entwickeln. Hierbei sind insbesondere folgende Rahmenbedingungen zu beachten:

1. Anders als in einigen der untersuchten Metropolen sollte die IT-Branche integraler Bestandteil des Clusters bleiben. Denn die Dynamik des gesamten Kreativ-Sektors ist insbesondere auf das Zusammenwachsen bisher getrennter Medienbereiche („Medienkonvergenz“) auf Grund der voranschreitenden Digitalisierung der medialen Information zurückzuführen. Die notwendige technische Plattform hierfür, nämlich Hardware, Software und verbindende Netze bietet die IT- und Telekommunikationsbranche. Faktisch hat sich deshalb in

den letzten Jahren die Nutzung der Informationstechnologien besonders für die Medienwirtschaft zu einem kritischen Erfolgsfaktor entwickelt. Die IT- und Telekommunikationsbranche nimmt damit nicht nur eine wichtige Querschnittsfunktion für die Medienwirtschaft ein, sie wird immer häufiger auch selbst zum Anbieter multimedialer Dienstleistungen und Produkte. Hamburg hat auf Grund des breit gefächerten Mediensektors bei Konvergenzthemen gegenüber anderen Standorten einen Wettbewerbsvorteil, den es zu nutzen gilt.

2. Die Branche ist dabei durch klein(st)- und mittelständische Unternehmen sowie durch einen sehr hohen Anteil an Freiberuflern geprägt. Daneben bestehen eine Reihe großer Unternehmen, z. B. im Verlagswesen oder der Außenwerbung, die einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für Hamburg darstellen. Die Zahl der einzelnen Beteiligten des Clusters ist – im Vergleich zu anderen Bereichen – damit sehr groß.
3. Im Vergleich zu anderen Branchen (z. B. der Luftfahrtbranche) ist die Kreativwirtschaft durch eine außerordentlich weite thematische Spanne (Verlage, Druck, Werbung, Design, Musik, Film, Rundfunk, Software, Hardware, Telekommunikation, Multimedia, Games usw.) geprägt. Die einzelnen Teilbereiche unterscheiden sich nach Tätigkeitsfeldern, Struktur, Kultur und Selbstverständnis zum Teil wesentlich. Ein einziges gemeinsames Clustermanagement für das gesamte Medien- und IT-Cluster wird den spezifischen Anforderungen der Unternehmen aus den Teilbereichen deshalb nicht gerecht und wie Erfahrungen aus der Branche zeigen, auch nicht akzeptiert. Entscheidend ist es deshalb, die Teilbereiche als selbständige Subcluster entsprechend differenziert zu betreuen und die Gemeinsamkeiten („Konvergenzschnittstellen“) systematisch zu managen.
4. Die Unterteilung in Subcluster bietet neben einer zielgenauen Ansprache den Vorteil, dass Schnittstellen zu den übrigen Wirtschaftszweigen einschließlich von Teilmärkten der Kreativ- und Kulturwirtschaft besser herausgearbeitet und aktiv genutzt werden können.

Auf der Grundlage des skizzierten Rahmens wird der Senat bis zum Ende des dritten Quartals 2008 ein Konzept für die weitere Stärkung des Kreativwirtschafts-Clusters mit folgenden Stoßrichtungen erarbeiten:

- Intensivierung des Clustermanagements;
- Ausbau der Betreuungskapazitäten für die Unternehmen der Medien- und IT-Branche;
- Optimierung der Subcluster-übergreifenden Koordination;
- Gezielte Stärkung einzelner Subcluster;
- Identifikation und Bewertung synergetischer Potenziale weiterer Schnittstellen zu Teilmärkten insbesondere der Kulturwirtschaft.;
- Verstärkte medienpolitische Aktivitäten;
- Stärkere Vernetzung mit dem Qualifizierungs- und Forschungsbereich;
- Vernetzung mit den anderen Hamburg-Clustern.

4.2.2 Förderung kreativer Viertel

Urbanen Orten bzw. kreativen Vierteln kommt eine „Inkubatorfunktion“ sowohl für die Entwicklung neuer Trends in der Stadtgesellschaft als auch für ökonomische Innovationen zu, wenn sie den richtigen Mix von Integrations-

möglichkeiten und Orten der Kommunikation bieten. Sie sind daher von strategischer Bedeutung, um Hamburger Talente in der Stadt zu halten und neue von außerhalb hinzuzugewinnen, und sie stellen das Umfeld für die kreativen Schmelztiegel, von denen die Kreativwirtschaft lebt und die Innovationen auch in andere Cluster tragen. Neben dem unmittelbar wirtschaftlichen Nutzen können kreative Viertel durch ihre vielfältigen Infrastrukturen wie kulturelle Aktivitäten, Dienstleistungsangebote, Gastronomie, Einzelhandel und durch ein lebendiges Straßenleben eine spezifische Lebensqualität und Kommunikationsdichte für weite Bevölkerungsgruppen bieten und auch für Touristen Anziehungskraft entfalten.

Die Attraktivität kreativer Viertel als Wohn- und Arbeitsort für Talente stößt auch immer einen Wandel an, in dessen Folge die ursprünglichen Pioniere der kreativen Entwicklung wie Migranten, Künstler und Studierende insbesondere auf Grund von ansteigenden Immobilienpreisen und Mieten verdrängt werden können. Die Stabilisierung und Förderung kreativer Viertel ist daher im Wettbewerb der Metropolen eine wichtige Aufgabe. Gerade Hamburgs Besonderheit, kreative Viertel über die Stadt verteilt zu bieten, muss aber erhalten bleiben, da nur so die für die Stadt und ihre Bewohner wichtige Nähe von grünen und ruhigen Wohnvierteln mit urbanen und lebendigen Quartieren gewährt ist.

Um Hamburgs Attraktivität für Talente weiter zu befördern, sollen durch eine aktive Standortbildung die bisher selektiven und unkoordinierten Bestrebungen zur Stabilisierung kreativer Quartiere ersetzt werden. Der Senat wird auf der Grundlage eines gesamtstädtischen Überblicks über die vorhandenen kreativen Milieus und die Hintergründe ihrer räumlichen Ausprägung und Entwicklungsdynamik die wichtigsten kreativen Viertel in Hamburg identifizieren, ihre Vielfalt erfassen und vor allem geeignete Fördermöglichkeiten entwickeln. Neben aktiven stadtentwicklungspolitischen Maßnahmen gehört dazu auch eine verstärkte Bereitschaft von Politik und Verwaltung, kreativen Milieus die nötigen Freiräume für ihre Entwicklung zu geben.

Der Senat wird sowohl etablierte wie auch potentielle kreative Milieus identifizieren und in ein raumbezogenes Planbild bringen. Dabei geht es um eine querschnittsorientierte Betrachtung der zu untersuchenden Milieus und der sie prägenden Akteure und Nutzer, ihrer vorhandenen und ihrer zu entwickelnden Potenziale und vor allem um eine Analyse ihrer Standortanforderungen an Lebens- und Arbeitsorte sowie ihrer stadträumlichen Einbettung. Dabei wird die qualitative Beschreibung und Außenwahrnehmung der entsprechenden Stadträume im Vordergrund stehen, da die Identifizierung kreativer Viertel mit gängiger Statistik nur unzureichend möglich ist. Es sollen Indikatoren und Standortfaktoren erarbeitet werden, mittels derer potenzielle Viertel für kreative Milieus identifizierbar sind.

Auf der instrumentellen Ebene sind Standortfaktoren zu erfassen, die kreative Viertel kennzeichnen bzw. entstehen lassen können: urbanes Umfeld, Verfügbarkeit von (preiswerten und multifunktional [zwischen-] nutzbaren) Immobilien, gestalterische Freiräume innerhalb des städtischen Umfeldes, Bevölkerungsdurchmischung, Kommunikationsorte sowie Anknüpfungspunkte an bestehende kulturelle Szenen und Infrastrukturen. In diesem Zusammenhang sollen auch Ansätze anderer Städte zur Typisierung dieser Milieus und unterschiedliche Förderansätze diskutiert und systematisiert werden.

In die Untersuchung soll explizit auch der Bereich Speicherstadt/mittlere HafenCity (zwischen Magdeburger Hafen und Oberhafen) einbezogen werden, in dem bereits in nennenswertem Umfang Aktivitäten der Kreativwirtschaft zu verzeichnen sind und der über ein außergewöhnliches städtebauliches Entwicklungspotenzial mit internationaler Signalwirkung verfügt.

Der Senat wird darauf aufbauend bis Ende 2008 Empfehlungen für konkrete Handlungsfelder zur Steuerung der Entwicklung und ggf. Neubildung von kreativen Vierteln beschließen und diese der Bürgerschaft zuleiten. Dies soll am Beispiel mindestens zweier noch auszuwählender Stadträume geschehen. Für diese Quartiere sollen raumbegleitende Handlungsbedarfe, zu beteiligende Akteure und Einzelmaßnahmen vorgeschlagen werden.

Die Bandbreite der umzusetzenden Entwicklungsmaßnahmen ist vielfältig und wird je nach Ausgangslage in den ausgewählten kreativen Vierteln von liegenschaftlichen Aktivitäten (Bereitstellung preiswerter Immobilien zur Zwischennutzung) über „Gründerzentren“ und Strukturen von Quartiersmanagement bis zur Gestaltung des öffentlichen Raumes und der Anpassung von Normen etwa im Bereich des Lärmschutzes reichen. Die querschnittsorientierte Betrachtung gilt auch für die Steuerungsmöglichkeiten über Planungs- und Förderungsinstrumente der Städtebauförderung, die Programme der Wirtschaftsförderung und über Mittel aus den unterschiedlichen Förderprogrammen der EU. Hier bestehen vor allem durch die aktuelle Neukonzeptionierung der EFRE-Förderrichtlinie Möglichkeiten zur Ausrichtung auch auf Maßnahmen zu Gunsten kreativer Viertel. Die Anwendung der städtebaulichen Förderprogramme wie „Aktive Stadtteilentwicklung“, „Städtebauliche Sanierung“ und „Stadtumbau West“ auf die potenziellen kreativen Viertel bieten sich ebenfalls an und werden im Rahmen des vorzulegenden Handlungskonzepts geprüft. Die Einbindung privater Akteure sollte in den Handlungskonzepten eine besondere Rolle spielen z. B. im Bereich der Stadtteilkultur.

Integriertes Handeln in Form der Bündelung verschiedener Akteure, Programme und Zuständigkeiten scheint in Anbetracht der ressortübergreifenden Aufgabe einer „kreativen Stadtteilentwicklung“ geboten. Bei Erstellung der Vorstudie und Ausarbeitung der Handlungsempfehlungen soll insbesondere auf das Wissen und die räumlich-strategischen Ziele der Internationalen Bauausstellung Hamburg GmbH zurückgegriffen werden, da diese bereits die Hinführung Wilhelmsburgs, der Veddel und des Harburger Binnenhafens zu einem Standort verfolgt, der u.a. durch sein kreatives Milieu besticht und Kunst und Kultur, aber auch kreative und Wissensökonomien eine Schlüsselfunktion zukommen lässt.

4.2.3 Entwicklung von Zentren der Off-Kultur

Genauso wie die Elbphilharmonie das Bild Hamburgs als Ort der Hochkultur nach außen prägt, sollen gezielt Projekte der Off-Kultur mit Außenwirkung finanziell gestärkt und als besondere Facette Hamburgs vermarktet werden. Der Senat wird auch im Bereich der Off-Kultur klare Schwerpunkte setzen. Hierzu sind folgende Projekte vorgesehen:

a) Gaußstraße

Das Gelände rund um die Gaußstraße 190 hat sich mit der Etablierung der zweiten Spielstätte des Thalia Theaters zum bedeutendsten Zentrum des experimentellen Theaters in Hamburg entwickelt. Neben dem Thalia

Theater, das an der Gaußstraße außer der Studio- und Foyerbühne insgesamt vier Probebühnen besitzt, ist auch das Deutsche Schauspielhaus auf dem Gelände mit einer großen Probebühne vertreten. Zum experimentellen Charakter, der Raum zum Ausprobieren lässt, trägt die unfertige Atmosphäre der früheren Lagerhalle bei. Mit sparsamen innenarchitektonischen Mitteln wird der Eindruck eines Produktionsstandortes unterstrichen, an dem in einem kreativen Prozess neues Theater entsteht.

Der Senat wird die Gaußstraße zu einem der wichtigsten Zentren des jungen Theaters in Deutschland weiterentwickeln. Zunächst wird die bisher auf verschiedene Standorte verteilte Theaterakademie der Hochschule für Musik und Theater auf diesem Gelände angesiedelt. Mit dem Umzug an die Gaußstraße wird die Akademie erstmals auch räumlich an einem Standort zusammengefasst, was ihre Arbeit deutlich effizienter machen und verbessern wird. Zum anderen wird es damit möglich, die Arbeit der Akademie eng mit dem Betrieb der dort ansässigen Theater zu verzahnen. Durch die räumliche Nähe der Institutionen kann ein kreativer Prozess entstehen, von dem alle beteiligten Institutionen profitieren. Hinzukommt, dass durch die tägliche Anwesenheit von Studierenden und Lehrkräften das Areal auch tagsüber stark belebt würde, was andere Kreative, Cafés und szenetypische Geschäfte nach sich zieht.

Das Konzept für die Ansiedelung der Theaterakademie sieht vor, neben den notwendigen Proben-, Klassen- und Funktionsräumen eine weitere Spielstätte auf dem Gelände an der Gaußstraße zu errichten. Mit dieser zweiten vollwertigen Spielstätte würde das Theaterzentrum Gaußstraße einen kräftigen Wachstumsimpuls erhalten, da die Spielstätte zusätzlich vom Thalia Theater und gegebenenfalls auch vom Jungen Schauspielhaus bespielt werden könnte und sie sich darüber hinaus für Gastspielaufführungen anbietet. Der Senat wird diese konzeptionellen Überlegungen in einem Feinkonzept inklusive Finanzierungsplanung für die notwendigen Bau- und Investitionsmaßnahmen weiter ausführen und der Bürgerschaft bis zum Ende des dritten Quartals 2008 vorlegen.

b) Kampnagel

Die internationale Kulturfabrik Kampnagel hat sich in den vergangenen 20 Jahren zu einer der wichtigsten Spielstätten für freie Theater- und Tanzgruppen in Deutschland entwickelt. Kampnagel ist ein erfolgreiches Produktionszentrum, das kreativen Köpfen aus dem Hamburger Raum hervorragende Arbeits- und Aufführungsbedingungen bietet und gleichzeitig interessante Künstler und Gruppen aus der ganzen Welt anzieht. Um Kampnagel auch langfristig am Standort Jarrestraße abzusichern, soll der Mietvertrag über das Gelände mindestens bis zum Jahr 2026 verlängert werden.

Mit Kampnagel besitzt Hamburg schon heute ein Aushängeschild der freien Szene und der Off-Kultur, das europaweit bekannt ist. Das sich hieraus ergebende Potenzial wird zurzeit noch nicht in ausreichendem Maße genutzt. Der Senat wird daher mit drei Maßnahmenpaketen die Möglichkeiten Kampnagels als international vernetzter Produktionsstandort verbessern. Kampnagel kann damit in Zukunft noch viel stärker zum Ruf Hamburgs als kreative, unkonventionelle Metropole beizutragen.

Erstens soll Kampnagel ermöglicht werden, in Zukunft verstärkt international zu koproduzieren. Über internationale Koproduktionen können größere und attraktivere Produktionen realisiert werden, was die Qualität des Angebots in Hamburg steigert und gleichzeitig Kampnagels Bekanntheit als Produktionsstandort von Off-Kultur über die Grenzen Deutschlands hinaus stärkt. Kampnagel bekommt so die Chance, zu einem der führenden Produktionsstandorte für freie Gruppen in Europa zu werden. Erfolgreiches Beispiel war die deutsch-brasilianische Tanztheaterproduktion „Maramana“, die im Rahmen des Kunst- und Kulturprogramms zur FIFA Fußball-Weltmeisterschaft stattfand. Nach der Premiere auf Kampnagel fanden weltweit erfolgreiche Gastspiele in verschiedenen Städten statt. Zur Steigerung der internationalen Präsenz als Produktionspartner sind zwei Koproduktionen dieser Größenordnung pro Spielzeit auf Kampnagel – beginnend mit der Spielzeit 2008/2009 – sinnvoll.

Zweitens wird das überregionale Marketing Kampnagels verbessert werden, damit derartige größere Produktionen und Veranstaltungen in Zukunft eine deutlich höhere Aufmerksamkeit erzielen. Entsprechende Marketingmaßnahmen sollen im Rahmen der geplanten Gesamtkonzeption eines Talentstadtmarketings in Abstimmung mit der Hamburg Marketing GmbH geplant werden. Die Kulturbehörde wird nach 3 Jahren zusammen mit Kampnagel evaluieren, inwieweit durch die Maßnahmen der Produktionsstandort und dessen überregionale Wahrnehmung gestärkt werden konnte.

Drittens soll parallel zur inhaltlichen Aufwertung auch das Potenzial des Kampnagel-Geländes stärker genutzt und attraktiver gestaltet werden. Die Etablierung „Kampnagels“ als erfolgreicher und international anerkannter Kulturbetrieb hat die denkmalschutzwürdigen historischen Fabrikgebäude und die eindrucksvollen Kräne bis heute vor dem Abriss bewahrt. Das Freigelände nördlich der Hallen mit der großen Kranbahn bietet zusätzliche Möglichkeiten künstlerischer und kultureller Aktivitäten. Temporäre, bewegliche Bühnen und Tribünen oder aufgehängte Wohncontainer für Künstler sind denkbar und würden Kampnagel neue Entfaltungsmöglichkeiten bieten, die das internationale Ansehen steigern. Zusammen mit der Aktivierung des Uferbereichs und der Anlage einer durchgehenden Promenade kann das Gelände gleichzeitig für das Publikum offener und attraktiver gestaltet und auch für die Nachbarschaft zugänglich gemacht werden. Der Senat wird bis Ende des dritten Quartals 2008 ein Konzept zur intensiveren Nutzung und Gestaltung der Freiflächen vorlegen und zu diesem Zweck die denkmalschutzwürdige Kranbahn statisch untersuchen und eine gesicherte Kostenschätzung für ihre Restaurierung erstellen.

c) Phoenix-Hallen/Kulturstiftung Phoenix Art

Die Kulturstiftung Phoenix Art wurde im Sommer 2001 durch die Phoenix AG und den international renommierten Hamburger Sammler Dr. Harald Falckenberg gegründet. Die Sammlung ist in den historischen Werkshallen der Phoenix AG untergebracht, die 2007 mit einer Flächenerweiterung auf 6.500 m² von der Stiftung angekauft werden konnten.

Der Senat wird eine inhaltliche und finanzielle Prüfung der Kooperation mit der Kulturstiftung Phoenix Art und dem Sammler Dr. Harald Falckenberg mit dem Ziel vornehmen, in Hamburg auf Dauer einen Ort für zeit-

genössische Kunst von hoher Qualität und internationaler Ausstrahlung zu schaffen. Die Erweiterung der Flächen für die Sammlung Falckenberg erhöht das lokale und weltweite Gewicht dieses Kunstortes, wertet Hamburgs Stellung unter den deutschen und europäischen Kunstmetropolen erheblich auf und baut zugleich – als wichtiger Eckpunkt für die Entwicklung Harburgs – den Hamburger Süden als bedeutenden Standort der Bildenden Kunst nachhaltig aus.

Mit seiner genauen Beobachtung der Hamburger Künstlerszene und der Diplomandenjahrgänge der Hochschule für bildende Künste (HfbK), seiner stetigen Präsenz bei lokalen Kunstpräsentationen und seiner instinktsicheren Ankaufs- und damit Förderpraxis ist Harald Falckenberg einer der wichtigsten „Entdecker“ junger deutscher und Hamburger Künstler und ein veritabler Motor für die junge Hamburger Off-Szene, eine unverzichtbare Vermittlungsinstanz auf dem Weg von der lokalen in die überregionale und internationale Karriere. Die erweiterten Phoenix-Hallen werden diesen Aspekt erheblich stärken und neben hochrangigen Events künftig auch eine stete Plattform für vielversprechende Künstler der Hamburger Off-Szene anbieten. Perspektivisch ist daher angedacht, die Phoenixhallen der Kunsthalle als zusätzlichen Raum für Ausstellungen experimentellen Zuschnitts, für Seminare und Tagungen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus könnten dort Künstlerateliers, z. B. exzellenten Studierenden der HfbK, für einen jeweils befristeten Zeitraum angeboten werden. Der Senat wird daher bis Ende des zweiten Quartals 2008 ein Konzept zur Weiterentwicklung der Sammlung Falckenberg erarbeiten.

4.2.4 Förderung der Hamburger Kunst- und Kunstorte-Szene

Hamburgs Hochschulen und private Ausbildungsinstitute bilden jährlich viele neue bildende oder angewandte Künstler aus, die sich als freie Kunstproduzenten oder in Berufsfeldern der angewandten Kunst, des Designs und der Medien/IT in Hamburg zu etablieren versuchen. Nicht wenige von ihnen gründen als Künstlergruppen eigene Künstlerhäuser oder selbstverwaltete Kunstorte mit Galeriecharakter. In 2007 existieren ca. 40 solcher Orte, die mittlerweile zum festen Bestand der lebendigen Hamburger Kulturszene gehören und in ihren kurzfristigen Ausstellungs- und (häufig spartenübergreifenden) Veranstaltungsprogrammen eine wachsende Zahl Kunstinteressierter erreichen und zum lebendigen Flair Hamburgs beitragen.

Bundesweit einmalig dürfte die Fähigkeit und Bereitschaft dieser Szene zur Kooperation sein. Beispielhaft ist das Festival „Wir sind woanders“, das 2007 zum zweiten Mal als Gemeinschaftsprojekt einer Vielzahl dieser Off-Orte mit Partnern aus ca. 20 europäischen Metropolen stattfand.

Darüber hinaus entwickeln sich zunehmend Plattformen für hoch begabte Einzelkünstler als auch für eine junge Elite internationaler Künstler. So ist für den Sommer 2008 in der Hafencity das International Art Festival „Subvision“ geplant. Zu diesem Festival sollen junge internationale Künstler eingeladen werden, die absehbar im internationalen Kunstgeschehen eine Rolle spielen werden. Im Anschluss daran wird im Kunstverein Hamburg in Kooperation mit der Internationalen Kulturfabrik Kampnagel das Projekt „Hamburg NOW“ stattfinden, das sparten-

übergreifend Arbeiten vielversprechender Hamburger Künstler und Veranstaltungen mit Hamburger Musik- und Performancegruppen präsentieren wird.

Das Ensemble dieser Veranstaltungen, die – neben der Vielzahl der etablierten Hamburger Kunstinstitutionen – erheblich dazu beitragen, das Image Hamburgs als Standort junger, innovativer Kunst zu festigen und auszubauen. Aus diesem Grund wird der Senat bis zum Ende des dritten Quartals 2008 ein Konzept zur Unterstützung der freien Kunstszene Hamburgs, und zwar der Einzelkünstlerszene und der Kunstorte-Szene erarbeiten, in dem insbesondere Möglichkeiten überregional und international ausstrahlender Präsentationen Hamburger, aber auch internationaler junger Kunst geprüft werden.

4.2.5 Förderung der Hamburger Musik- und Musikclubszene

Hamburg verfügt über eine der lebendigsten und dichtesten Musikclubszenen in Deutschland mit rund 100 Clubs. Das Bild Hamburgs als Musikmetropole wird seit langem von Clubs geprägt, die eine weit über die Stadt hinausstrahlende Bedeutung haben. Dafür stehen auch Namen früherer Clubs wie etwa der Starclub, das TOP TEN oder Onkel Pö's Carnegie Hall. Diese Clubszene trägt in besonderer Weise zur Urbanität und zu einer lebendigen Off-Kultur bei und soll gestärkt und ausgebaut werden.

Ein wichtiges Bindeglied zur Musikclubszene stellt der Verein Rockcity Hamburg e.V. dar. Der Verein repräsentiert Kompetenz aus den Bereichen Musikverlage, Verwertungsgesellschaften und Veranstaltungen und wirkt als Schnittstelle zur Kreativwirtschaft im Bereich Musik. RockCity zeichnet sich durch Projekte aus, die vor dem Hintergrund der Absatzkrise der Tonträger-Industrie neue Vermarktungswege und innovative Formate für marktreife Künstler und Veranstaltungen suchen. Der Verein leistet dabei vor allem durch die Bereitstellung von Infrastruktur und Know-How Starhilfe bei der Mobilisierung der Musikclubschaffenden.

Dies ist von besonderer Relevanz für die Entwicklung des Livemusik-Geschehens, für das die Musikclubs von grundlegender Bedeutung sind. Hier erproben sich Talente, entwickeln sich Foren für musikalische Trends und Nischenbereiche, die den vielfältigen kulturellen Ansprüchen gerecht werden.

Aus diesem Grund wird der Senat bis zum Ende des dritten Quartals 2008 ein Konzept zur Unterstützung der freien Musikszene in Hamburg erarbeiten, indem auch folgende Initiativen und die finanziellen Implikationen für den Rockcity e.V. geprüft werden:

1. Existenzgründerberatung: Rockcity verfügt sowohl im Bereich der Existenzgründerberatung als auch im strukturfördernden Projektbereich über Markt- und Szenenähe und ist in der Lage, den Klein- und Kleinstunternehmen der Musikwirtschaft effektiv zu helfen.
2. Schaffung gemeinsamer Club-Werbung: Mit Mitteln für gemeinsame Werbeaktionen soll der Musikclub-Standort Hamburg in stärkerem Maß beworben werden.
3. Schaffung eines GEMA Fonds: Um den abnehmenden Anteil der Live-Musik innerhalb der Clubs in Hamburg zu erhöhen, wird ein GEMA FONDS für jene Clubs geschaffen, die nachweislich viele Livekonzerte durchführen. Auf diese Weise soll der Anteil der Konzerte wieder steigen und mehr Künstler die Chance erhalten, Konzerte zu geben.

4.3 Handlungsfeld Talententwicklung und -gewinnung

Als Metropole des Wissens hat Hamburg einen hohen Bedarf an Talenten (siehe auch Kapitel 2). Um das Wachstum der vergangenen Jahre fortzusetzen, braucht Hamburg Nachwuchs insbesondere in den naturwissenschaftlich-technischen und Kreativberufen. Um Talente in Hamburg zu entwickeln und für Hamburg zu gewinnen, soll die Talentstrategie zu vier unterschiedlichen Zeitpunkten ansetzen: es sollen erstens die Potenziale der in Hamburg lebenden Kinder und Jugendlichen weiter entwickelt werden, zweitens genügend und qualifizierte Schülerinnen und Schüler für den Studien- und Ausbildungsstandort Hamburg interessiert werden, drittens Studierende mit einem Bachelor-Abschluss für ein Master-Studium an einer Hamburger Hochschule gewonnen werden und viertens Hochschulabsolventen für ihre erste Berufstätigkeit an Hamburg gebunden werden (zu letzterem siehe Kapitel 4.4).

4.3.1 Entwicklung der Potenziale der in Hamburg lebenden Kinder, Jugendlichen und Auszubildenden

Eine gezielte Förderung von Talenten ist ohne eine qualitativ hochwertige Breitenförderung nicht denkbar. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial- und bildungsbenachteiligten Familien und von solchen mit Migrationshintergrund. Internationale und nationale Leistungsvergleichsstudien zeigen, dass die Potenziale gerade dieser Kinder und Jugendlichen in Deutschland und damit auch in Hamburg noch mehr entwickelt und genutzt werden müssen.

Eine moderne Breiten- und damit auch Talentförderung ist auf das einzelne Kind bzw. den einzelnen Jugendlichen fokussiert und stellt deren individuelle Entwicklung in den Vordergrund. Eine frühe und individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlichen muss deshalb zum zentralen Merkmal der Unterrichtsprozesse werden. Dabei tritt der Aspekt der bloßen Wissensvermittlung zunehmend zu Gunsten einer kumulativen Kompetenzentwicklung in den Hintergrund. Die aktuellen Überarbeitungen der Bildungspläne enthalten eine solche Kompetenzorientierung und nehmen damit die Grundgedanken der von der KMK vereinbarten Bildungsstandards auf. Im Unterricht wird aber auch zunehmend die Selbstlernkompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert, denn die Entwicklung von Exzellenz ist in aller Regel mit der Fähigkeit zur Selbststeuerung von Lernprozessen verbunden. Der Senat wird aus diesen Gründen seine Aktivitäten zur frühen und individuellen Förderung aller Kinder und Jugendlichen verstärken. Ziel ist, dass alle Kinder und Jugendlichen den ihnen höchstmöglichen Bildungsabschluss erreichen und dabei ihre Potenziale umfassend entfalten können.

Eine zentrale Maßnahme zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist eine frühe und systematische Sprachförderung, denn die kompetente Beherrschung der Verkehrssprache ist eine zentrale Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse. Der Senat wird deshalb das vorliegende Sprachförderkonzept auf seine Wirksamkeit untersuchen und dort wo es notwendig ist, weiterentwickeln.

Es geht aber nicht nur um den Ausgleich herkunftsbedingter schlechterer Chancen, sondern auch um die Förderung besonderer Begabungen. Der Senat wird deshalb auch seine diesbezügliche Maßnahmen überprüfen und ggf. weiter entwickeln und verstärken. Dies bezieht sich auch

auf die duale Berufsausbildung, die einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Begabung im Rahmen der beruflichen Bildung leistet und daher auf hochwertigem Niveau angeboten wird.

Ein Bildungssystem, das die individuelle Kompetenzentwicklung und die Förderung von Lernstrategien in den Mittelpunkt stellt, ist ein wichtiger Baustein der Talentstrategie Hamburgs.

4.3.2 Schüler und Schülerinnen frühzeitig an technische Berufe heranführen

Hamburg ist ein attraktiver Studienstandort mit einer sehr großen Zahl an Studienbewerbern, das Interesse von Schulabgängern insbesondere an den Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Mathematik und Informatik ist aber im Vergleich zum Angebot an Studienplätzen in Hamburg sowie zu den Chancen, die ein Studium dieser Fächer eröffnet, und der Wichtigkeit dieser Qualifikationen für die Wirtschaft zu gering.

Aus diesem Grund wird der Senat weitere Aktivitäten entfalten, um das Interesse an diesen Fächern unter Kindern und Jugendlichen vermehrt zu wecken. Dafür werden Maßnahmen im Rahmen eines Gesamtkonzepts bis Ende des dritten Quartals 2008 entwickelt, die in altersgemäßer Form dazu beitragen, Kinder und Jugendliche vom Vorschulalter bis zur gymnasialen Oberstufe für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern, Bildungspotenziale zu erschließen und technische Talente zu fördern und zu unterstützen. Hierbei sollen insbesondere die folgenden vier Maßnahmenpakete umgesetzt werden:

Bereits im Vor- und Grundschulalter sollen die Kinder in verschiedenen Lernumwelten und Projekten mit naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen konfrontiert und das kindliche Vermögen, zu staunen, zu fragen und den Dingen auf den Grund zu gehen, gefördert werden. Dafür werden weitere Projekte entwickelt und umgesetzt, die ähnlich der „mini-phänomente“ Gelegenheiten bieten, einfache Versuche selbstständig durchzuführen und forschendes Lernen einzuüben.

Zweitens soll unter Schülern und Schülerinnen das Interesse an technischen Berufen und Studiengängen systematischer gefördert werden. In der Sekundarstufe I wird dafür der naturwissenschaftliche Unterricht durch Arbeiten und Lernen in anderen Erfahrungsräumen wie z. B. Betrieben oder Hochschulen, ergänzt und durch die Einbindung berufsorientierender Aspekte erweitert. Insbesondere sollen bildungsbereichsübergreifende Lerngruppen gefördert werden, in denen Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende die Möglichkeit bekommen, im Team an konkreten Aufgabenstellungen forschend zu lernen und die gemeinsam entwickelten Problemlösungen einer spezifischen Öffentlichkeit zu präsentieren.

Hamburger Schulen haben bereits gute Erfahrung bei Kooperationen mit Hochschulen (z. B. im Projekt „Kinderforscher“ mit der TUHH) und der Wirtschaft (z. B. im Projekt „Jugend denkt Zukunft“ mit der Norddeutschen Affinerie) gemacht. Daher werden die für Bildung und für Wissenschaft zuständigen Behörden zur Entwicklung weiterer Maßnahmen auf Hochschulen und potenzielle Partner aus der Wirtschaft zugehen und Kooperationen zwischen diesen und den Hamburger Schulen anregen und unterstützen.

In diesem Zusammenhang sind drittens auch öffentlichkeitswirksame Präsentationen von Wettbewerbsbeiträgen, Schüleraktionen auf Messen und Forschungsprojekte u. a.

in betrieblichen Laboren in Kooperation mit den Kammern und technikorientierten Verbänden und Betrieben vorgesehen.

Um Schülerinnen und Schülern Perspektiven und Wege aufzuzeigen sowie sie bei der eigenverantwortlich und aktiv zu gestaltenden Bildungs- und Berufsbiografie zu unterstützen, wird zudem viertens ein Informations- und Lernpaket entwickelt, das Möglichkeiten und Anforderungen in technologieorientierten Studiengängen altersgerecht nahe bringt.

4.3.3 Attraktivität der Hochschulstudiengänge steigern

Da die in Hamburg gesuchten Talente in jungen Jahren besonders mobil sind, kommt den Hochschulen (und vergleichbaren Ausbildungseinrichtungen) eine zentrale Stellung als „Talentmagnet“ zu. Hamburg muss noch mehr Talente aus Hamburg und von außerhalb für ein Studium in Hamburg begeistern und anschließend in der Metropole halten.

Den Master-Studiengängen an den Hamburger Hochschulen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, denn Master-Studierende sind vielfach bereits in der Übergangsphase vom Studium in den Beruf. Können sie für den Hochschulstandort Hamburg gewonnen werden, ist der entscheidende Schritt dafür getan, dass sie nach Abschluss des Studiums in der Metropolregion berufstätig werden. Der Senat wir daher auf ein qualitativ sehr hochwertiges und quantitativ ausreichendes Angebot an Masterstudiengängen hinwirken, das auch auf die Hamburger Talentzielgruppen und den Bedarf der Hamburger Cluster abgestimmt ist.

Der Hochschulstandort Hamburg bietet Master-Studierenden bereits ein attraktives Angebot, das sowohl stärker wissenschaftliche als auch anwendungsorientierte Studiengänge umfasst. Mit weiterbildenden und mit englischsprachigen Master-Studiengängen sowie Studiengängen in Kooperation mit ausländischen Partnern sind die Hamburger Hochschulen in der Lage, ein außerordentlich diversifiziertes Nachfragespektrum abzudecken. Im Zuge des „Zukunftspaktes“ sowie des „Paktes für Exzellenz und Wachstum“ gewährleistet der Senat den staatlichen Hochschulen bis 2011 einen stabilen Budgetrahmen und sichert Quantität wie Qualität der Master-Angebote. Auch als Folge der im Projekt Talentstadt erzielten Ergebnisse wurde die Mittelausstattung der Universität Hamburg bereits erhöht, um die Kapazitäten an hochwertigen Master-Studienplätzen signifikant zu steigern.

Neben dem staatlichen Hochschulangebot fördert der Senat die Gründung staatlich anerkannter privater Hochschulen, die Master-Studiengänge als zielgruppenspezifische Produkte anbieten. Das Hochschulsystem öffnet sich damit dem Wettbewerb. Staatliche und private Hochschulen konkurrieren um die besten Studierenden und nutzen Master-Studiengänge als Instrument der Profilbildung.

Grundsätzliches Ziel der Hamburger Hochschulpolitik ist es, den leistungsstarken Talenten ein Master-Studium zu ermöglichen, die sich durch bisherige Studienleistungen und Auswahlverfahren für das hiesige Angebot empfohlen haben. Um darüber hinaus stärker die identifizierten Hamburger Talentzielgruppen (siehe Kapitel 2) über ein Hochschulstudium an Hamburg zu binden, wird der Senat darauf hinwirken, weitere Studienangebote zu entwickeln, die spezifisch die Studienwünsche dieser Talentgruppen aufgreifen und diese mit den Qualifikationsanforderungen in den Hamburger Wachstumsbranchen zusammenbringen.

- Dazu soll zunächst gemeinsam mit den Hochschulen analysiert werden, welche Master-Studienangebote bzw. Module für diese Talentgruppen besonders attraktiv sind. Zur Gewinnung gründungsfreudiger Studierender könnten z. B. Entrepreneurship-Module in technischen Studiengängen etabliert, mit Praktika-Angeboten in jungen Unternehmen kombiniert und durch spezielle Serviceangebote im Career-Placement-Center ergänzt werden. Auf dieser Basis werden die zuständige Behörde und die Hochschulen sich auf die Einrichtung, Ergänzung und ggf. die Finanzierung dieser spezifischen Masterangebote in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen 2009 verständigen. Insbesondere auf solche Studienangebote wird der Senat in den kommenden Jahren das Innovationsbudget konzentrieren, um den Hochschulen Anreize zu geben.
- Weiter soll untersucht werden, wo die für neue Master-Angebote am besten qualifizierten und motivierten Bachelor-Absolventen ausgebildet werden, um diese gezielt (siehe Kapitel 4.4) anzuwerben.
- Die neuen Master-Angebote sollen nach drei bis vier Jahren daraufhin evaluiert werden, ob sie der Nachfrage – sowohl der Talentzielgruppen wie des Arbeitsmarktes – Rechnung tragen. Auf dieser Basis werden Hochschulen und Senat Vereinbarungen über den weiteren Ausbau spezifischer Masterstudiengänge treffen.

Parallel hierzu wird der Senat mit den Hochschulen das Angebot an weiterbildenden Masterstudiengängen (z. B. Master of Business Administration) für Talentzielgruppen ausbauen und Finanzierungsquellen hierfür erschließen.

Darüber hinaus wird das Bild eines Hochschulstandortes stark durch die Bausubstanz der Hochschulgebäude geprägt. Zwar sind dank erheblicher Investitionen auch in den letzten Jahren viele Bereiche der Hamburger Hochschulen wieder in einem guten baulichen Zustand. Trotzdem sind gerade im Bereich des Zentralcampus der Universität Hamburg noch Defizite im Gebäudebestand zu beklagen. Hier wird die zuständige Behörde bis Ende des dritten Quartals 2008 gemeinsam mit der Universität einen Masterplan Zentralcampus vorlegen, in dem aufgezeigt wird, wie auch das äußere Erscheinungsbild der Universität dem Anspruch einer Metropole wie Hamburg gerecht werden kann.

4.3.4 Unternehmerisches Denken und Handeln unter Studierenden fördern

1. Studierenden unternehmerisches Denken vermitteln

Eine Unternehmensgründung kann bereits während des Studiums, im Anschluss daran – etwa aus einer Forschungsarbeit heraus – oder als „spin off“ aus einer ersten Berufstätigkeit erfolgen: Entscheidend dafür ist, dass unternehmerisches Bewusstsein und unternehmerische Initiative möglichst frühzeitig geweckt werden. In wirtschaftsnahen Studiengängen sind unternehmerisches Denken, Existenzgründung und Unternehmensführung vielfach bereits gängiger Inhalt. Aber auch Natur- und Ingenieurwissenschaftler sowie Studierende der kreativ-künstlerischen Fächer müssen dafür interessiert werden, dass sie ihr Wissen, ihre Kreativität und ihre Fähigkeiten auch für eine Unternehmensgründung nutzen können.

Der Weg in eine unternehmerische Tätigkeit soll daher den Studierenden gleichberechtigt neben anderen Berufsperspektiven näher gebracht und für interessierte Studierende entsprechende Zusatzangebote gemacht werden. Schon jetzt können die Hochschulen besondere

Studienangebote mit einer Ausrichtung auf eine spätere unternehmerische Tätigkeit entwickeln und in ihren Auswahlverfahren die erkennbare unternehmerische Motivation oder ggf. Erfahrung bei der Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern berücksichtigen. Der Senat wird darauf hinwirken, dass die Angebote der Hochschulen im Bereich Entrepreneurship ausgebaut werden. Hierzu wird die zuständige Behörde mit den Hochschulen spätestens in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen 2009 Absprachen treffen, die folgende Punkte betreffen:

- Verankerung der Vermittlung von unternehmerischem Denken in den Leitbildern bzw. in den Struktur- und Entwicklungsplänen der Hochschulen;
- abgestimmte Entwicklung und Ausstattung von Entrepreneurship-Modulen insb. für die Bereiche der Ingenieur- und Naturwissenschaften an Universität, TUHH und HAW, evtl. mit gegenseitiger Anerkennung und Anrechenbarkeit;
- Aufnahme von Entrepreneurship-Modulen als fakultative Angebote begleitend zu Bachelor- und Master-Studiengängen sowie als obligatorischer Teil einschlägiger Masterstudiengänge;
- Angebot von Entrepreneurship-Modulen im Rahmen der Weiterbildung, deren Anerkennung und Anrechenbarkeit auf ein Studium gewährleistet ist.

Um solche Angebote nachhaltig zu sichern, wird die BWF Mittel ihres Innovationsbudgets einsetzen.

2. Studierende frühzeitig über die Förderprogramme zur Existenzgründung informieren

Damit die Talente an Hamburger Hochschulen, die eine Unternehmensgründung erwägen, ihr Vorhaben auch in Hamburg umsetzen, bedarf es guter Startbedingungen vor Ort. Dafür hält Hamburg bereits Einrichtungen wie das „Competence Centre Entrepreneurship (CCE)“ der TuTech Innovation GmbH (TuTech) vor, das technologieorientierten Existenzgründern hochschulnah Beratung in allen mit einer Gründung verbundenen Fragen bietet, inkl. einer Beratung zu den diversen bundesweiten und Hamburger Programmen zur finanziellen Förderung von Unternehmensgründungen.

Mit hep-plus wird die Betreuung vor Ort in den einzelnen Hochschulen ausgebaut. Am Zentralcampus der Universität werden seit November 2007 mit Campus Seed Beratung, studienbegleitende Seminare und Workshops angeboten. Darüber hinaus werden im Rahmen von hep-plus Kontakte zu erfahrenen Existenzgründern vermittelt und an der TUHH können Studierende der Ingenieurwissenschaften, die eine Unternehmensgründung wagen, die Beratung wissenschaftlicher Mitarbeiter in Anspruch nehmen.

Der Senat wird darüber hinaus die neuen Fördermöglichkeiten im Rahmen der EXIST-III-Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie nutzen, um Existenzgründungen aus den Hamburger Hochschulen nochmals intensiver zu fördern.

3. Hochschulnahe Flächen für Unternehmensgründer erschließen

Existenzgründer profitieren in besonderem Maße von einem Umfeld, das Vernetzung und Erfahrungsaustausch ermöglicht, aber auch eine hochschulnahe und möglichst kostengünstige Infrastruktur bietet. So hält etwa die TuTech Innovation GmbH im Channel Hamburg hochschulnahe Flächen mit einem Full-Service-

Angebot vor, das besonders auf Existenzgründer zugeschnitten ist. Ein ähnliches Angebot besteht auch im privaten hit-Technopark oder im ebenfalls privaten Centrum für Innovative Medizin am UKE. Auch in der angrenzenden Bebauung rund um die neue HafenCity Universität werden sich entsprechende Optionen bieten.

An der HAW Hamburg wurde jetzt im Rahmen von hep plus die HAW Gründerwerkstatt eingerichtet, die speziell eingerichtete Arbeitsplätze und Infrastruktur für den Unternehmensstart an der Hochschule bietet. Weitere Flächen für hochschulnahe Unternehmensgründungen sollen für den Bereich Kunst/ Medien bereitgestellt werden. In einer ersten Planungsstufe (Funktionsplan) wurden hierzu die Flächen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kunst- und Medien-campus Finkenau für kunst- und medienaffine gewerbliche Nutzungen angemeldet; hier böte sich auf für Neugründungen ggf. die Möglichkeit, Teile der Campus-Infrastruktur wie das Studiogebäude mitnutzen zu können. Die BWF wird in enger Abstimmung mit dem Bezirk Hamburg-Nord als zuständiger Planungsbehörde darauf hinwirken, dass diese Flächen im Bebauungsplan für diesen Zweck ausgewiesen werden.

Weitere Gründerflächen sollen auch im Bereich des naturwissenschaftlichen Campus der Universität entstehen; hier erfolgt eine erste Nutzung bereits durch das in PPP organisierte Centrum für Angewandte Nanotechnologie. Die zuständige Behörde wird mit dem Bezirk Eimsbüttel Entwicklungsoptionen im Campusbereich und in dessen unmittelbaren Umfeld untersuchen und auf entsprechende bauplanerische Festlegungen hinwirken.

4.4 Handlungsfeld Talentsprache

4.4.1 Marketingkonzept

1. Ziele und Ausgangspunkt

Um im Wettbewerb mit europäischen Metropolen die umworbenen Ideengeber und Leistungsträger für Hamburg zu gewinnen, muss Hamburg sich allgemein als ein Ort darstellen, den die zumeist jungen Talente attraktiv finden. Dafür wird es notwendig sein, in der Außendarstellung Hamburgs im Rahmen der bestehenden Marke neue Akzente zu setzen. Insbesondere wird Hamburg den hohen Freizeitwert der Stadt, das Nachtleben und kreative Viertel noch stärker hervorheben sowie sich noch mehr als bisher als wirtschaftlich und technologisch dynamische Stadt und Region positionieren.

Hamburg wird Talente hierbei auf verschiedenen bestehenden Marketingkanälen ansprechen. Hamburg wird darüber hinaus auch neue Wege gehen, um die im Rahmen des Projekts Talentstadt definierten Zielgruppen direkt anzusprechen.

Ein übergreifendes Marketingkonzept für die Freie und Hansestadt Hamburg, das sich mit der Talentsprache auseinandersetzt, existiert trotz schon erfolgter Einzelmaßnahmen und Aktivitäten auf diesem Gebiet bisher nicht. Es ist bisher auch keine der Hamburger Marketinggesellschaften auf nationaler oder internationaler Ebene originär für die Ansprache von Talenten verantwortlich. Der Senat wird daher jetzt durch die Hamburg Marketing GmbH ein Talentstadtmarketingkonzept erarbeiten lassen, welches die übergreifende Talentsprache in den Gesamtrahmen der Marke Hamburg einbettet, zielgruppenspezifische Kommunikationsstrategien erarbeitet und im Ergebnis auch Empfehlungen

hinsichtlich der Umsetzungszuständigkeiten und eine Ressourcenbedarfsschätzung enthält.

2. Einbettung eines Talentstadtmarketings in das bestehende Hamburg-Marketing

Das Erfolgsmuster der Marke Hamburg basiert auf neun Bausteinen, die mittels einer empirischen Studie zur Außenwahrnehmung Hamburgs identifiziert wurden. Das Projekt Talentstadt weist unmittelbare Bezüge zu den drei Hamburger Markenbausteinen „Attraktives Businessumfeld“, „Lebenswerte Großstadt“ und „Pulsierende Szenen“ auf. Um mit dem allgemeinen Hamburg-Marketing verstärkt Talente durch eine stärkere Betonung der Aspekte Dynamik, Innovation und Aufstieg anzusprechen, sind vor diesem Hintergrund in einem Talentstadtmarketingkonzept erforderlichlich:

- die Erarbeitung der konkret zu kommunizierenden Kernbotschaften und Bilderwelten der Talentstadt Hamburg, primär die stärkere Betonung bzw. Inszenierung Hamburgs als innovativer Technologiestandort im Rahmen des Markenbausteins „Attraktives Businessumfeld“ sowie als lebendige, urbane und lebenswerte Großstadt im Rahmen der beiden anderen relevanten Markenbausteine.
- Entwicklung eines Konzepts zur Vermarktung des Luftfahrtclusters, um die herausragende Position Hamburgs als einer der drei weltweit führenden Standorte der zivilen Luftfahrtindustrie für die nationale und internationale Talentsprache zu nutzen. Denkbar wäre, die entsprechende Schwerpunktsetzung nach einem gewissen Zeitraum auf ein anderes Technologie-Cluster der Stadt zu wechseln und dabei die etablierten Strukturen und Marketingkanäle weitest möglich weiter zu nutzen.
- Berücksichtigung der Chancen, die Bekanntheit Hamburgs bei den relevanten Talentszielgruppen durch eine entsprechende Tourismusstrategie zu erhöhen.

3. Direkte Ansprache von Talenten

Über die generell stärkere Betonung der für Talente wichtigen Standortfaktoren im Hamburg-Marketing hinaus sollen die definierten Talentszielgruppen (siehe Kapitel 2) direkt angesprochen werden. Von besonderer Bedeutung wird es dabei sein, ein nach Zielgruppen differenziertes Ansprechkonzept zu erarbeiten, um die für die jeweilige Zielgruppe attraktiven Stärken Hamburgs in einer Weise darzustellen, die Aufmerksamkeit und Interesse auslöst. Dabei sind angesichts der Erkenntnisse aus der Marktforschung insbesondere die unterschiedlichen Standortwahlfaktoren, das Alter sowie die nationale Herkunft der anzusprechenden Talente zu berücksichtigen.

Das Talentstadtmarketingkonzept sollte neben den Inhalten auch die entsprechenden zielgruppenspezifischen Marketingkanäle und Zielorte, z. B. die Hochschulstandorte, an denen die für Hamburg wichtigen Talente besonders zahlreich anzutreffen sind, definieren.

4. Organisation

Vorschläge sowohl hinsichtlich einer zukünftigen Umsetzungsverantwortung für das Talentstadtmarketing als auch für die Umsetzung der erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen werden von der Hamburg Marketing GmbH bis zum Sommer 2008 im Rahmen des Talentstadtmarketingkonzepts vorgelegt. Bestehende Strukturen der für die Freie und Hansestadt

Hamburg Marketing betreibenden Akteure sollen hierbei berücksichtigt werden. Die Vorschläge sollen außerdem Mechanismen für eine regelmäßige Erfolgskontrolle der festgelegten Maßnahmen enthalten.

4.4.2 Schüler- und Studentenwettbewerbe

Hamburg muss sich insbesondere weiter um junge Talente bemühen. Ein geeignetes Instrument, um talentierte Schüler/Schülerinnen und Studierende anzusprechen, zu motivieren, zu entdecken und zu fördern sowie gleichzeitig Hamburgs Image als kreative, innovative und wissenschaftlich exzellente Metropole zu schärfen, ist die Teilnahme an und die Veranstaltung von hochkarätigen Schüler- und Studentenwettbewerbe.

Die sehr erfolgreiche Teilnahme Hamburger Kinder und Jugendlicher an den verschiedensten regionalen und nationalen Wettbewerben wird daher weiter unterstützt und gefördert. Neben dieser eher nach innen gerichteten Strategie sollen auch Wettbewerbe zur Ansprache von Talenten außerhalb Hamburgs veranstaltet werden, die mindestens national, besser noch europaweit Beachtung finden. Dafür können entweder existierende Wettbewerbe nach Hamburg geholt oder bestehende Wettbewerbe in Hamburg, die bislang regional begrenzt sind, deutschland- bzw. europaweit ausgedehnt werden. Schließlich besteht die Möglichkeit, Wettbewerbe neu zu konzipieren und zu etablieren.

1. Wettbewerbe nach Hamburg holen;

Etablierte Wettbewerbe haben den Vorteil, bereits über ihren Namen und exzellente Beiträge in den Vorjahren Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Hamburg wird sich hier insbesondere um diejenigen Wettbewerbe bemühen, die die relevanten Talentzielgruppen ansprechen und für die in Hamburg ausreichend fachliche Kompetenz vorhanden ist, um den Wettbewerb durchzuführen und den besten Teilnehmern Perspektiven in Hamburg zu eröffnen, z. B. in den forschungsstarken Clustern.

Dafür bieten sich Wettbewerbe mit hohem Renommee an, in denen Hamburger Teilnehmer bereits erfolgreich waren. Dazu zählt z. B. der Imagine Cup von Microsoft, einem der weltweit renommiertesten Studentenwettbewerbe im IT-Segment, an dem 2007 weltweit über 200.000 Studierende teilnahmen. Die besten von ihnen werden zur Finalrunde eingeladen, die 2008 in Paris stattfindet und in den vorangegangenen Jahren in Spanien, Brasilien, Japan, Indien und Korea stattfand. Studierende der HAW haben bereits zwei Jahre in Folge die deutsche Ausscheidung gewonnen und somit für eine gute Hamburger Präsenz gesorgt. Gemeinsam mit der Hamburg Messe GmbH wird der Senat sich bemühen, einen entsprechenden Wettbewerb in den nächsten fünf Jahren nach Hamburg zu holen.

2. Hamburger Wettbewerbe ausweiten bzw. neue Wettbewerbe etablieren

Alternativ zur Bewerbung um die Veranstaltung eines renommierten Wettbewerbs ist es möglich, einen in Hamburg stattfindenden Wettbewerb auf Deutschland oder Europa auszuweiten. Voraussetzung für die Ausweitung eines lokalen Wettbewerbs wäre, dass es andersorts nicht einen ähnlichen gibt, der in Konkurrenz steht

oder mit dem eine Kooperation oder sogar ein Zusammengehen vorstellbar wäre.

Hamburg verfügt bereits über einige sehr erfolgreiche Wettbewerbe für Schüler und/oder Studierende. Hier kommen bspw. Infrage der SUTOR-Studenten-Wettbewerb, den die HafenCity Universität durchführt und der sich an Studierende der Architektur und des Städtebaus ausgewählter europäischer Universitäten richtet, oder ein Gründerwettbewerb wie der Hamburger Innotech-Preis.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, ein Konzept für einen neuen Wettbewerb zu entwickeln. Der Markt für Schüler- und Studentenwettbewerbe ist jedoch weitgehend gesättigt. Um hier bundes- oder gar europaweit aus der Masse der Anbieter herauszustechen, muss Hamburg einen innovativen Ansatz entwickeln und an seine Standortstärken anknüpfen. Erfolgsaussichten dafür bestünden im Bereich Medien. Als führender Medienstandort wäre Hamburg logischer Veranstaltungsort für einen entsprechenden Wettbewerb. Die Kompetenz für die Ausrichtung eines solchen Wettbewerbs ist in Hamburg klar vorhanden, und die Teilnahme von Medien unterschiedlicher Art und Herkunft würde ihm eine weitreichende Aufmerksamkeit sichern. Zudem würden durch diesen Wettbewerb sowohl kreative Talente aus dem Bereich Medien u. Marketing angesprochen als auch für Hamburg als Wissenschafts- und Innovationsstandort geworben.

Der Senat wird bis Ende 2008 prüfen, über welche Ansätze Hamburg am schnellsten und effizientesten zum Austragungsort eines deutschland- und wenn möglich europaweit beachteten Schüler- bzw. Studentenwettbewerbs werden kann.

4.4.3 Bewerbung für die Universiade 2015

Hamburg ist am 19. November 2007 vom Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) mit Unterstützung des Deutschen Olympischen Sportbundes zur deutschen Bewerbungs-Stadt für die Sommer-Universiade 2015 gekürt worden. Mit der Bewerbung verfolgt der Senat das Ziel, durch die nach den olympischen Spielen größte und bedeutendste Multisport-Veranstaltung mit weltweiter Beteiligung und Ausstrahlung die internationale Attraktivität der Metropole Hamburg deutlich zu erhöhen und die Sportstadt Hamburg und den Wissenschaftsstandort Hamburg nachhaltig zu stärken. Die Durchführung der Veranstaltung ermöglicht erfolgreiches Stadtmarketing, auch durch die umfangreiche Berichterstattung insbesondere in den bevölkerungsreichen Regionen Nordamerika und Asien.

Universiaden schaffen eine Bühne für leistungsbereite junge Menschen aus aller Welt am Anfang ihres Berufsweges. Mit ca. 10.000 studierenden Athletinnen und Athleten und ihren Betreuern über einen Zeitraum von ca. 2 Wochen führen Universiaden sportlich wie akademisch erfolgreiche Meinungsbildner und Entscheidungsträger der Zukunft zusammen, die danach zudem als Multiplikatoren in ihren Heimatuniversitäten wirken. Zusammen mit einer großen Medienöffentlichkeit bietet dies eine einmalige Chance, Hamburg international und besonders unter jungen Talenten als weltoffene, kreative, sportbegeisterte und wissenschaftsbasierte Metropole präsentieren zu können.

5. **Petition**

Die Bürgerschaft wird gebeten, von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen.